

Neue Podzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Vorraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Mbl. 8.40, p. Halbjahr Mbl. 4.20, p. Quartal Mbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverbindung: pro Quartal Mbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Mbl. 5.40. Dasselbst bei der Post 5 M. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illust. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrifauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Interate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gesetzte Nonpareilzelle über deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf. resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petit-Zelle über deren Raum. — Interate werden durch alle Annonce-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenotiert.

Nr. 247.

Sonntag, den (20. Mai) 2. Juni 1912.

11. Jahrgang.

Saison-Eröffnung!!

Konzert-Garten u. Variété-Theater
"MANNTUEFFEL"

Täglich Konzert und Vorstellung

nur erstklassiger Künstler-Spezialitäten und Celebritäten.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends.
Entree 55 Kop. Reservierter Tisch 1 Rbl. extra.

Kapellmeister: R. Antonius.
Direktion: M. Bernmann.



Helenenhof.
Dienstag, den 4. Juni 1912;
Zu Gunsten des Kraulen-
pflegevereins
„Linas Hagedes“

GROSSES GARTENFEST

Programm: Brillante Varietévorstellung auf dem Cyclodrom und der Estrade. Abends: Apotheose auf dem Wasser in 5 Bildern. Illumination — Feuerwerk — Fackelzug.

„Fest der blauen Blume“
Glückskorb. Entrée 50 Kop., Kinder 25 Kop.

7007

Bekanntmachung.

Nach vollständigem Umbau ist das stilvoll eingerichtete Restaurant des

Hotel Anglais Warschau,

Wierzbowastraße № 6 eröffnet worden.

6872

LODZER ZENTRAL-ZAHN-KLINIK

Petrikufer-Strasse № 86, im Hause Petersilge, Telefon № 1479.
Empfang nur von diplomierten besten zahnärztlichen Kräften Konsultation unentgeltlich.
Die Kabinete sind mit elektr. Einrichtung ausgestattet.
Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rbl. 80 Kop. Für langjährige Dauer wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle.

Dejeuners und Soupers à la carte. — Diners à Rbl. 1.25 und 2 Rubel. — Konzerte des berühmten Nachtigalschen Orchesters von 6 bis 8 und von 10 bis 2 Uhr abends.

Hochachtungsvoll

J. JORDAN,

Telephon: Buffet 5-90, Säle 27-28, Cabinets 20-24, Privat 38-02.

Zur gesl. Beachtung!

Um den Besuch unseres Theaters auch während der Sommermonate so angenehm als möglich zu gestalten

räumen wir jedem Theaterbesucher an den Wochentagen freien Eintritt

in dem Meisterhaus-Konzert-Garten ein.

In den 10 Minuten-Pausen steht dem geehrten Publikum die geräumige am Saal grenzende Garten-Terrasse zur Verfügung.

Der Saal ist mit der vollkommenen, in Lodzi einzigen dastehenden, elektrischen Doppel-Ventilation versehen, dank welcher die Luft auch während des größten Andrangs stets angenehm fühlt bleibt.

Die Direktion des Luna-Theaters.

7081

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilinstitut

Drr. L. Falk, Z. Golc und St. Jelnitzki,

Wilejanska-Strasse № 36, (neben dem Palast Kunkler) Telefon № 1481.

Zufnahme stationärer Kranker (im Einzelzimmers und allgemeinen Krankenzimmern) von 2-5 Rbl. täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unbemittelter Patienten: Konsultation 60 Kop. Behandlung mit Röntgenstrahlen, Ultras und Quarzsatz (nach Blutuntersuchung bei Syphilis. Prof. Strommer), Hochfrequenzströmen (Ozonkathoden) Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 1/2-1/2 12 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 1/2-1/2 12 Uhr mittags.

Crem de Macedoine

Ideales kosmetisches Mittel



beseitigt Sommersprossen, macht die Haut delikat und schützt gegen Runzeln, Röte und verbrannte Haar.

Erzeugniss der Warsch. Akt.-Ges. „Motor“.

Preis eines grösseren Kräuschen 1 Rbl. 25 Kop. kleineren 75.

Überall zu verlangen!

O-Weinreich's Mottenäther

Das einzige sicher erprobte, unbedingt zuverlässige u. geruchlose Mittel zur radikalen Befreiung von Motten und deren Brut. Überall mit glänzendem Erfolg verwendet. Flaschen Rbl. —75, 125, 250. Pharmacon G. m. b. H. Berlin SW. in allen Apotheken und Drogerie-Geschäften zu erhalten.

7073

Sommerstein, Kurbad bei Saalfeld i. Thür. Prosp. frei*)

*) Auskunft über S. Regenerationsküren, Schröth'sche Küren etc. Vorläufige Wirkung... dauernder Erfolg. Bis Saalfeld nur 14 St. Fahrtzeit.

5516

Alkalisch-kohlensaures Mineralwasser

BORSHOM

altbewährt bei Podagra, harnsaurer Diathese, Zuckerkrankheiten und übermässiger Fettablagerung.

4717

Schneeweiss gebleichte

baumwollene Lumpen, Strümpfe, Tricotagen und echtschwarz gefärbte Strümpfe und Tricotagen für Wattefabriken und Wigogne-Spinnereien liefert billig Fabrik „Natalin“ in Poraj, Station der Warschauer Wiener Eisenbahn.

6435

Bahnärztliches Kabinett

L. SLADKIN,

110485

Frutto-

Str. 4.

Chem. Assistent des bahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.

Specialist für bahnärztliche Metalltechnik, Goldketten, Brillen (künstliche Zähne ohne Gummien), Gold- und Porzellan-Plättchen. Regulierung schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Die beste Schweizer-Schokolade ist

Cailler.

847

Atelier

6882

für Vergrößerungen und Photographische Aufnahmen von Adam Urbanowicz, Straße 147, Giurahungen v. Bildern geschmackvoll u. billig.

Zahnarzt

F. Boruńska

zurückgekehrt.

Petrikuferstr. 47.

Petrikuferstr. 47.

CASINO

Programm v. 1-3 Juni 1912

Großes Theater Konstantiner-Str. 16.

Ukrainischer Historisches Volkstheater M. K. JAROSCHENKO

Sonntag, den 20. Mai (2. Juni) Auftritt des Ukrainischen Ensembles unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin E. A. SININA gelangt zur Aufführung:

„CHMARA“

mit Gesang und Tanz. 6945

Villetts werden an der Theaterkasse verkauft.

Nur eine Chansonette

Tragödie aus dem Bühnenleben in 3 Akten. — In Aufführung der besten Wiener Schauspieler.

Ihre Hoseurolle

Eine prächtige französische Komödie.

Rundschau aus aller Welt

Letzte Ereignisse.

Orchester-Konzert.

Orchester-Konzert.

PFAR. KNEIPP'S SEIFE

allbekannt.

Enthält hervorragende hygien. Eigenschaften.

Erzeugt zarte, weiße Haut, blondend-schöne Teint.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags-Beilage 16 Seiten.

„Urania-Theater“

Gei Petekauer, und Celestina-Strasse

Elégant grandiose Familien-Variété-Vorstellungen

Am 1. und 15. jeden Monats neue Artisten und neue Bilder. — Gegenwartiges Programm im Inserenteil.

Kaute

verschiedene Verpackungen

gen saurer Zahner. Ge-

richtliche Kenntnisse, Myros,

übernehme das In alto

von Weißeln, Prostzen.

U. Fischmann, Batowicka-Strasse № 6. Sprach-

Stunden v. 5-7 Uhr abends.

2471

vergleichbar mit dem

polnischen Zahner. Er. von

Reichhold bloß nach Berlin gekommen

ist, um sich in seiner Eigenschaft als Nachfolger und

politischer Erbe des Grafen Lera von Nehrenthal den

Bundesgenossen an der Spree vorzustellen, da zerbricht

man sich den Kopf, warum Lord Haldane zum zweiten

Male in geheimnisvollen Privatangelegenheiten nach

Deutschland gekommen ist. Wird er mit Herrn

Theobald von Bethmann Hollweg, den sein kaiserlicher

Herr zum Sohn seiner glänzenden Taten mit dem Stern

der Großkomture des Königlichen Hausordens von

Hohenzollern geschmückt hat, zusammentreffen oder mit

Herrn v. Marshall, den der Sultan in Konstantinopel so holdvoll verabschiedet hat, eine Begegnung

suchen.

Die Woche nach Pfingsten — das beweisen die

zahlreichen Kongresse — ist ja eine Zeit der Aussprache.

Warum sollten es die Diplomaten nicht auch mit dem

mündlichen Verfahren versuchen, da in den schriftlichen

Noten so vieles dunkel bleibt? Schreibselige Hände

hatten bereits die schönsten Pläne für eine Konferenz

angearbeitet. Freilich niemand wollte sie recht zur

eigentlichen Vaterschaft bekennen, weder Herr Iswolski,

der russische Botschafter in Paris, noch die englischen

oder italienischen Diplomaten. Herr Iswolski, der

freilich bei seinen französischen Kollegen in Petersburg

nicht die genügende Unterstüzung fand, spielte garnicht

über. Die Konferenz sollte schließlich doch nur die

Aufhebung der Dardanellesperre herbeiführen, was

Russland ganz willkommen wäre. Räumte das ihm

doch die Herrschaft über die ganze Türkei ein, namentlich

Kleinasien mit einem sich bis Syrien und zum Suez-

Kanal erweiternden Horizont.

Ob England, das augenblicklich wieder unter ge-

waltigen Arbeiterausständen leidet, damit einverstanden

sein wird? Höchst merkwürdig ist ja der Eiserner, mit

dem jetzt von einem englisch-französischen Bündnis ge-

sprochen wird. Paniert ist der Gedanke freilich

von einem konservativen Londoner Blatt; trotzdem

könnte er auf französische Anregung niedergeschrieben

sein. Wird doch trotz des lockenden französischen Echo-

im Inselreich von verschiedenen maßgebenden Seiten nach-

drücklich betont, daß England seinem alten Grundsatz treu

bleiben müsse, sich vom Überstreit der Festlandsnähte fernzuhalten und keine Bündnisverpflichtung einzugehen.

In der Seine Strand hat man allen Grund, ein

solches Bündnis zu erstreben. Sein Zustandekommen

müsste alle noch so gut gemeinten Bemühung um die

Verbesserung der Beziehungen zwischen England und

1. Beilage zu Nr. 247 „Neue Podzer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (20. Mai) 2. Juni 1912.

Morgen-Ausgabe.

Die „Pazifizierung“ Marokkos.

Länder werden schneller durch diplomatische Noten und auf dem Papier erobert als in Wirklichkeit, das müssen jetzt auch die Franzosen erfahren. Die Antwort auf das „Quid novi ex Africa?“ klingt angenehmlich in Paris alles eher denn hoffnungsfreudig. Mag auch die französische Regierung in einem anscheinend offiziösen Artikel die Mahnung aussprechen lassen, man solle sich durch tendenziöse Nachrichten nicht beunruhigen lassen, General Raoult selber, der sich in Fez kann in der Rolle eines Protektors fühlen, muss zugeben, daß die Lage ernst, sehr ernst ist; er weiß, daß er „in Feinds Land lagere; alle aus diesem Zustande erwachsenen Folgen und Verpflichtungen fasse er ins Auge.“ Wie anders klingt das, als die überschwänglichen Phrasen, mit denen angeblich vor acht Tagen die Häuptlinge der verschiedenen Stämme den Sendboten der französischen Nation, die Frieden, Kultur und Wohlstand den armen Marokkanern bringen wollte, begrüßten?

Freilich es sind nur, wenn man den offiziösen Kommentaren an der Seine Strand glauben darf, kleine Missverständnisse zu beseitigen. Die Scheiks und Ulemas, die natürlich keine diplomatischen Noten lesen können und sicherlich ebenso wenig französisch wie Pariser arabisch verstehen, hatten die Aufgaben des Protektorats nicht gleich recht verstanden. Aber diese Missverständnisse, gemischt mit Überzeugungsschlägen, sind beseitigt oder nahe daran beseitigt zu werden. Man verabschiedet nur, daß Raoult zur „Pazifizierung der Überzeugungsschläger“ starker Truppen Nachschüsse bedarf. Das man bis vor wenigen Tagen die französischen Zeitungen, so war ganz Marokko durchaus friedlich, nur die bösen Deutschen, ebenfalls auch die begehrlichen Spanier, die einen Ersatz für ihre amerikanischen Verluste in Afrika erträumten, stifteten ein wenig Unruhe. Im Innern des Landes, wo diese mißgünstigen Unruhestifter nicht hindrangen, da herrschte eitel Friede und Freude, freude darüber, daß bald der französische Segenspender nahe. Man zog nach Fez. Es waren 10,000 Mann, die ein reiches, wenig hügeliges Land fanden, in dem sie die 75 Millimeter-Kanonen anwenden und den Feind erwarteten könnten, indem sie seine Gräben niederrannten. Sezt aber, wo sie zu den Bergen gelangt und mit den Berberen, einem Gliede des berühmten „Berberblocks“ in Verbindung gekommen sind, hat dieser militärische Spaziergang seinen unerholtamen Charakter verloren. Die Gegner, fast alle mit Lebel-Gewehren oder Karabinern und Schnellfeuergewehren neuesten Modells ausgerüstet, sind ausgesuchte Schützen, sie finden eine großartige Unterstützung in einem äußerst schwierigen Gelände, das sich selbst entzündet und das höchst gefährlich anmutet.

Aus der friedlichen Durchdringung Marokkos muß eine militärische werden. Darüber lassen die Berichte des neuen französischen Generalpräsidenten, der dem marokkanischen Schattenherrscher bei der Einführung eines „Regiments der Ordnung und der Zivilisation“ seine Hilfe leihen will, keinen Zweifel, so rosenrot sie auch das Kabinett Poincaré bei ihrem Gebrauch für die Offenheitlichkeit färben. Anatole France hat vergebens seine Landsleute vor dem geheimnisvollen unbekannten Land gewarnt, in dem man durch administrative Geschicklichkeit, insbesondere durch eine kluge Eisenbahnpolitik vielleicht mehr erreichen könnte als durch noch so überlegene strategische Künste. Aber man wollte schnell Vorbeeren pflücken und vor allem materielle Erfolge einfahren. Nicht umsonst hatte eine mächtige französische Kapitänsgruppe diesen marokkanischen Feldzug eingefädelt. Warum sollte das Schießen nicht dieselben reichen Früchte bringen als jetzt Algier? Aber man vergaß und vergißt nur, daß die „Pazifizierung“ Algiers voll zwei Jahrzehnte gedauert hat. Und wer weiß, ob nicht in dem Reisengebiet Marokkos, das überall vom Aufsatz zerhüllt ist, weit schwierigere Aufgaben zu lösen sind. Das Mulay Hafid, der so stolz und kriegerisch begann, hier nicht withstanden kann, das wissen die Franzosen nur zu gut. Daß im Süden Marokkos in El Haïda ein neuer Thronwerber aufgetreten ist, will nicht viel befagen. Er war nicht der erste und wird nicht der letzte sein. Aber Mulay Hafid, der seinen weitsichtigen Bruder Abdul Aïss vertrieb, um als Nachfolger der von den europäischen Eindringlingen verlegten marokkanischen Rieche aufzutreten, hat jede Niedigung bei seinen Stammesgenossen verloren. Er weiß, daß sein Thronzusammensturz muß. Er sehnt sich nach unruhiger Ruhe, fern von seinen Stammesgenossen. Noch brauchen die Franzosen des Dekorums halber einen Sultan, aber Abdul Aïss einst so kriegerisch gesinnerter Bruder will sich zu einem solchen Vopanz nicht weiter hergeben. Er hat auf den Thron endgültig verzichtet und die Franzosen, die ihn vorläufig noch in Fez festhalten unter Hinweis auf die gefährliche Lage, werden sich mit seinem Sohn als Sultan begnügen. Regieren wird ja doch der Generalpräsident.

Aber vorläufig muß er kämpfen, bedarf er einer städtischen Truppenmacht. Und die Franzosen, die schon damit rechneten, bald ihre afrikanischen Truppen auf europäischem Boden verwenden zu können, müssen neue Mannschaften nach dem schwarzen Erdteil entenden. Man hat sich freilich eine Höchstzahl gesetzt. Aber die Tatsachen sind oft stärker als die klügsten Erwägungen. Die Leiden des französischen Protektorats haben begonnen. Wann die Freuden kommen, wer will das sagen?

Ig.

Die Kämpfe bei Fez.

Paris, 1. Juni. (Presz-Tel.) Die Situation in Fez ist unverändert. Vielleicht könnte man von einer kleinen Besserung sprechen, da die Stämme im Norden sich etwas weiter von den Mauern der Stadt entfernt haben.

Zu Laufe des gestrigen Nachmittags kam es mit einem Bataillon der 3. Jäger, welche als Verstärkungen aus Melknes kamen, zu einem kleinen Gefecht; der Feind wurde zurückgeschlagen.

In der Stadt herrscht vollständig Ruhe. General Raoult wird im Laufe der nächsten Woche eine Verstärkung von ca. 8000 Mann aus Casablanca erhalten und so die Feinde zwischen zwei Feuer nehmen. Man hofft, dadurch die Belagerung von Fez aufzuheben.

Die vollständige Niederlage der Feinde bei Sefrou wird bestätigt. Die Franzosen hatten nur 16 Mann an Toten und Verwundeten, während die Verluste der Marokkaner bedeutend sind.

Nach einer sehr sicheren Information ist die unmittelbar bevorstehende Abdankung des Sultans nicht zu erwarten.

Paris, 1. Juni. Die in den Vormittagsstunden verbreiteten Gerüchte über die Einnahme von Fez durch die feindlichen Verbäume sind vollständig aus der Lust gegriffen. Bisher sind noch keine neuen Nachrichten von einem Angriff der vor den Mauern der Stadt liegenden Harka auf Fez bekannt geworden.

Die „Patri“ veröffentlicht ein Interview mit dem Kriegsminister Müllerand, in dem der letztere, über die Lage in dem Aufstandsgebiet befragt, ausdrücklich versichert, daß die Situation in Fez angeblich zu keinerlei ernsteren Gefechtshingen Anlaß giebt. Den letzten Berichten General Raoulets an das Kriegsministerium zufolge, sei die Bevölkerung in Fez selbst durchaus ruhig und besonnen. Der Kriegsminister drückte seine Verwunderung über die jüngst in Madrid verbreiteten und heute in Paris wiederholten Alarmnachrichten aus und erklärte die Nervosität in der französischen Hauptstadt für ganz ungerechtfertigt. Es sei selbstverständlich, führte der Kriegsminister aus, daß die Einführung des französischen Regimes in Marokko Anlaß umfangreicher Unruhen und Aufstände sei. Mit dieser Tatsache habe man aber seitens der französischen Regierung gerechnet, und es seien hinreichende Maßnahmen getroffen worden, der Aufrührer Herr zu werden und in absehbarer Zeit die Ordnung in allen Teilen des Landes wieder herzustellen. Zudem sei der neue Generalpräsident Raoult die geeignete Persönlichkeit, die das in ihm von der Regierung gesetzte Vertrauen nach jeder Richtung hin rechtfertigen würde.

Paris, 1. Juni. Wie auf radiotelegraphischem Wege über Tanger aus Fez gemeldet wird, ist die Lage in der bedrohten Stadt angeblich unverändert. Die Angreifer haben sich zurückgezogen und befinden sich jetzt etwa 12 Kilometer von der Stadt entfernt, und scheinen vorläufig keinen neuen Angriff auf die Stadt zu beabsichtigen. Gestern traf hier ein weiteres Bataillon des 3. Schützenregimentes ein, das den Weg von Melknes nach Fez in Gilmerischen zurückgelegt hatte. In der Stadt selbst ist alles ruhig. Zur besseren Verteidigung ist die Stadt in zwei Halbkreise eingeteilt, deren jeder zwei Bataillone und eine Reservekolonne umfaßt. Aus den übrigen zwei Bataillonen wurde eine liegende Kolonne gebildet, die dazu bestimmt ist, etwaige Ausfälle zu machen. Gestern drangen diese Bataillone bis zum Gebäuße vor, wo sie die vom Feinde errichteten Brücken zerstörten. Sowie die Verstärkungen eingetroffen sind, soll ein Offensiveangriff gegen die Stämme beginnen und die Hohen in der Umgebung von Fez besetzt werden. Andere Nachrichten folgten hat General Raoult noch Zeit gefunden, einige administrative Maßnahmen zu treffen, um den Hoffstaat des Sultans zu reorganisieren.

Tanger, 1. Juni. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm der Repräsentanten des Sultans, Mohammed Ben Gebbas und El Mokri, äußert sich Mulay Hafid über die Haltung der französischen Truppen sehr begeistert.

Paris, 1. Juni. Der „Temps“ erhält von seinem Korrespondenten aus Mogador die Nachricht, daß es seit den letzten Wochen schon unter der dortigen Bevölkerung bedenklich gärt. Wie es heißt, soll während der Pfingstferientage ein Angriff der Berber auf die Stadt stattgefunden haben, wobei es den Franzosen nur nach heftigem Kampf gelungen sei, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Die Verluste auf Seiten der Marokkaner sollen bedeutend sein, doch sollen auch die französischen Truppen große Verluste erlitten haben.

Beim Kriegsministerium sowie beim Auswärtigen Amt ist eine Nachricht des Kommandanten der französischen Truppen bei Mogador über den dort stattgefundenen Kampf noch nicht eingelaufen.

Marseille, 1. Juni. (Presz-Tel.) Das Palet-„Choua“ der Paletgesellschaft wird morgen früh Marseille verlassen, um nach Casablanca in See zu gehen. Das Schiff hat 480 Passagiere an Bord, sämlich Soldaten. Darunter befindet sich der General Arnould mit 22 anderen Offizieren. An Bord befinden

sich außerdem 80 Pferde, mehrere Batterien Geschütze, sowie 850 Tonnen Kriegsmaterial und Verproviantierung.

teilen die Nachrichten von dem Siege des Komites ein. trafen, da zogen sie es doch vor, sich auf die Seite der Sieger zu schlagen und die Folge war, daß die Kandidaten des Komites mit überwältigender Mehrheit gewählt wurden.

Dem Kriege gegenüber zeigt die hierse Bevölkerung eine Gleichgültigkeit, die kaum übertragen werden kann. Entschuldbar ist sie zu einem gewissen Teile durch den völligen Mangel an zuverlässigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges waren bisher, abgesehen von einer vorübergehenden Geldknappheit zu Beginn des Krieges, gering. Jetzt aber verstärken sie sich doch. Die Sperrung der Dardanelles hat die Presse für viele Gebrauchsgegenstände, zum Beispiel für das aus Batum kommende Petroleum, für Mehl, Zucker usw. hinaufgetrieben und den Export erschwert. Die Schiffsflotten wollen aus Mangel an Gütern den Küstendienst einschränken oder ganz einstellen. Banken und Kaufleute klagen über schleppenden Geschäftsgang, und wenn der Krieg noch lange dauert, werden Fälligkeiten, die bisher noch nicht vorkamen, wohl doch nicht ausbleiben. Aber man rechnet doch damit, daß bald wieder bessere Zeiten kommen, denn ein Projekt, von dem man schon dreijährige Jahre spricht, soll angeblich nun doch ausgeführt werden, nämlich der Bau eines Hafens in Taffa. Eine französisch-belgische Gesellschaft unter Beteiligung der Eisenbahngesellschaft Taffa-Tarschamal soll sich am Bau des Hafens mit einem Kostenanschlag von 24 Mill. Francs erboten haben. Es heißt, daß die Regierung mit der Gesellschaft über die Bedingungen der Konzession bereits einig sei, und daß nur noch die Zustimmung des Parlaments erforderlich sei. Hoffentlich kommt die Sache diesmal wirklich zur stande. Wer jedoch bei stürmischem Wetter vor Taffa gelegen und tagelang vergeblich auf die Möglichkeit der Landung gewartet hat, weiß, daß ein solcher Hafenbau unentbehrlich ist.

Wie immer auch der Ausgang des Krieges sein mag — und man ist hier in dieser Beziehung eigentlich ganz zuversichtlich —, so bleibt er doch ein Unfall für die junge, konstitutionelle Türkei, weil er ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte von den so dringend nötigen inneren Reformen abzieht. Ausrottung der Beschleichen und Unfähigen unter den Beamten, Einführung der allgemeinen Schulpflicht, Verbesserung der Verkehrswege, Reform der veralteten Boden- und Steuer-gezegung — das sind die Bedingungen für eine Gefundung der Türkei. Alle Ansätze zu Reformen, welche die konstitutionelle Regierung vor dem Kriege in dieser Hinsicht gemacht hat, sind jetzt durch den Krieg unterbrochen und um Jahre oder vielleicht Jahrzehnte verschoben worden. Die Folgen dieses Aufschubs sind für den Staatskörper vielleicht verderblicher als alle sonstigen möglichen Folgen des Krieges.

Der „Manouba“ Zwischenfall.

Paris, 1. Juni. Die Regierung hat bei der Kammer einen Nachtragskredit von 168.000 Francs beantragt, um die Kosten für das im Krieg stattfindende Schiedsgericht über die italienisch-französischen Zwischenfälle gelegentlich der Einführung der französischen „Caucase“ hat die türkische Regierung eine eingehende Untersuchung über den Zwischenfall eingeleitet. Der französische Botschafter bei der Pforte, Herr Bompard, hatte bekanntlich bei der Regierung um Aufklärung des Vorfalls ersucht.

Die „Manouba“ Zwischenfall.

Konstantinopel, 1. Juni. Mit Rücksicht auf die sich fortwährend widersprechenden Nachrichten über die Beziehung des französischen Paletdampfers „Caucase“ hat die türkische Regierung eine eingehende Untersuchung über den Zwischenfall eingeleitet. Der französische Botschafter bei der Pforte, Herr Bompard, hatte bekanntlich bei der Regierung um Aufklärung des Vorfalls ersucht.

Die italienischen Arbeiter in der Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Die Anweisung der italienischen Regierung, wonach auch die bei Bahnen und öffentlichen Bauten beschäftigten italienischen Arbeiter, die vom türkischen Ausweisungsdecrect ausgenommen waren, die Türkei verlassen sollen, kommt unerwartet und trifft, abgesehen von den beteiligten Gesellschaften, die türkische Regierung selbst. Die Zahl dieser italienischen Arbeiter wird auf 6000 veranschlagt.

Sie sind besonders bei Meliorationsbauten in Mesopotamia, bei der Bagdadbahn, der Sorma-Pandermene-Bahn und bei Ergänzungsbauten der orientalischen Linien tätig.

Die italienischen Arbeiter in der Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Die Mehrzahl der Blätter bepricht heute die Notwendigkeit des Anschlusses der Türkei an eine Großmacht. Interessant ist die Anerkennung des bisher deutschfeindlichen „Hakk“, der nichts von England wissen will und erklärt, der Fürst habe besser daran, sich an Deutschland zu halten. Außerdem bemerkenswert ist auch, daß der frühere Großwesir Kamil Pascha, der für den größten Engländerfeind unter den türkischen Staatsmännern gilt, eine Meldung der „Now. Wr.“ dementiert, daß er dem Sultan eine Denkschrift zugunsten einer türkisch-englischen Annäherung überreicht habe.

Die italienischen Arbeiter in der Türkei.

Taffa, 29. Mai. Während in Konstantinopel das neue Parlament schon eröffnet ist, sind hier erst die Parlamentswahlen zu Ende geführt worden. Die Regierung oder das Komitee Union et Progresso hielten ancheinend die arabischen Landesteile (Syrien und Palästina) für besonders unzuverlässig in ihrer Haltung zum Komitee und wollten ihre Erfolge in der europäischen Türkei und Kleinasien auf die europäischen Wahlen wirken lassen, bevor sie selbst zur Wahlurne gehen ließen. Diese Taktik hat sich wirklich bewährt. Die Araber sind keine Freunde der Jungtürken und hätten gewiß gern oppositionell genährt. Aber als aus allen übrigen Landes-

teilen die Nachrichten von dem Siege des Komites ein. trafen, da zogen sie es doch vor, sich auf die Seite der Sieger zu schlagen und die Folge war, daß die Kandidaten des Komites mit überwältigender Mehrheit gewählt wurden.

Der Versuch der hier befindlichen englischen Diplomaten, etwas über die Resultate der Zusammenkunft zu erfahren, ist gescheitert. Die Behörden währen absolutes Stillschweigen. Man behauptet jedoch, daß Lord Kitchener eine Vermehrung der Seestreitkräfte zur Erhöhung der Sicherheit Ägyptens für notwendig erachtet, und daß die bisherige Zusammensetzung des Mittelmeergeschwaders, das aus 6 Schlachtschiffen und 12 Torpedobootzerstörern besteht, als ungenügend erkannt worden sei.

Ägypten englische Kolonie.

Nun scheint sich der Schleier über dem Geheimnis das gegenwärtig auf Malta zur Verhandlung gelangt, zu lüften, wie aus unserem nachstehenden Spezialtelegramm hervorgeht.

London, 1. Juni. (Spez. der N. L. Igt.) Die gegenwärtig auf Malta stattfindenden englischen Konferenzen gehen darauf hinaus, die Unabhängigkeit Ägyptens von der Türkei zu beweisen und Ägypten zu einer englischen Kolonie zu erheben. Die Vollziehung dieses Projektes wird, wie die Londoner Morgenblätter berichten, das Resultat der Maltakonferenzen sein.

Grenzstatuten der italienisch-türkischen Rebellen.

Plünderungen in der Nähe der Hauptstadt.

Wie aus New-York telegraphiert wird, ist dort folgende Depesche aus der Stadt Mexiko eingetroffen: Die Rebellen haben den Ort Tres Marias (südlich von Mexiko-City) geplündert und Männer, Frauen und Säuglinge auf Scheiterhaufen verbrannt. Luis Suarez wird berichtet, daß die Lage in Chihuahua kritisch sei infolge der Erbitterung der Rebellen, die behaupten, Amerika gestatte die Waffenaustruh für die Bundesstreitkräfte. Die Amerikaner befinden sich in Lebensgefahr.

Frauen-Schönheit

ist nur dann vollkommen, wenn Gesicht und Hände ein schönes, zartes Aussehen haben. Es sollte daher niemand versäumen, sich täglich mit der nach patentiertem Verfahren aus Hühnerei bereiteten Ray-Seife zu waschen. Dass der Ei-Inhalt auf die Haut einen vorzüglichen Einfluss ausübt, ist eine altbekannte Erfahrung. Beim Waschen mit Ray-Seife

wirkt deren hoher Gehalt an frischem Eiweiß und Dotter auf die Haut in derselben Weise ein, als wenn eine Waschung mit frischem Hühnerei vorgenommen würde. Man bedenke die enorme Wichtigkeit dieser Tatsache! Preis p. St. 50 Kop. Überall käuflich. Nur echt in rosa Packung mit Firma des Generaldepositors Gustav Rosenthal, Warschau.

Die Barnt-Vergiftung in Prag.

Prag, 1. Juni.

Das eine Opfer der bereits gemeldeten Medikamentenvermischung, Frau Eisner, liegt noch schwer krank darunter, doch hoffen die Ärzte, sie durchzubringen. Wem die Schuld an der Vergiftung zufällt, steht zur Stunde noch nicht fest. Die Untersuchung wird ergeben, wer an der Verwechslung schuld trägt. Der Apotheker, von dem das Medikament bezogen wurde, teilt mit, daß Dr. Franke das schwefelare Barnt kilowise bezogen hat, da zu einer Röntgendiftösung 100 Gramm nötig sind. Das letzte Kilo wurde dem Arzt am Dienstag in einer festen Packung geliefert. Es ist ausgeschlossen, daß in der Apotheke ein Irrtum vorgekommen ist, es ist nur möglich, daß die Verwechslung bereits in der Wiener Fabrik geschah. Wie Dr. Franke mitteilt, war das Paket zwar schon geöffnet, doch hat er bei den beiden Frauen davon zum erstenmal gehandelt. Die gestorbene Frau Blücher stand im 32. Lebensjahr. Sie war eine imposante Erscheinung, von ungemeiner Schönheit und bei allen Gästen ungemein beliebt. Das Hotel umstanden in den letzten Abenden und den heutigen Vormittagsstunden ungeheure Menschenmassen. Die Polizei hatte Mühe, die Ordnung aufrechtzuhalten.

Prag, 1. Juni. (Preß-Tel.) Zu der Barntvergiftung wird gemeldet, daß gegen die Wiener Firma, von der das Präparat bezogen wurde, die Untersuchung eingeleitet wurde, auch gegen den Apotheker. Das Beisind der Frau Eisner hat sich gebessert.

Auf der Suche nach einem Mörder - Anarchisten.

Quino, 1. Juni. (Preß-Tel.) Dieser Tage hatte ein unbekannter, gutgekleideter Mann einen Polizisten erschossen, als dieser ihn bei der Landung eines Dampfers wegen Tragens eines Revolvers verhaftet wollte. Der Unbekannte konnte sich in die Umgebung von Quino flüchten, obwohl er von einer großen Menschenmenge verfolgt wurde. Alles Suchen war bisher vergebens. Gestern wurde die Polizei verständigt, daß ein gutgekleideter Fremder sich in einem Kornfeld bei Quino befindet. Ein starkes Polizeiaufgebot machte sich vorhin auf den Weg und konnte den Unbekannten festnehmen. Es stellte sich aber heraus, daß der Verhaftete nicht der gesuchte Verbrecher war, sondern der Sohn der hochangesehenen Familie Sessa. Die Spur des Mörders weist nach der Schweiz, deren Behörden, die von den italienischen Justizbehörden verständigt wurden, fahnden eifrig nach dem Mörder. Die Blätter von Quino erklären, der unbekannte Mörder sei einer der Anarchisten, die bei einem Komplott gegen das Leben des Königs von Italien ihre Hand im Spiele hatten.

Der reichste Mann der Welt.

New York, 31. Mai. (Preß-Tel.) Seit Herr Rockfeller vor zwei Tagen in dem Prozeß der Negierung gegen die Standard Oil Gesellschaft als Zeuge verhört wurde, beschäftigen sich zahlreiche Gelehrte damit, das Vermögen des reichsten Mannes der Welt festzustellen, der mit seinem harmlosen Wesen und dem höchsten Bemühen, der Regierung jede Anklage zu erzielen, seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter machte. Es handelte sich darum, zu ermitteln, wie es seit der offiziellen Auflösung des Standardtrustes der Mutterfirma gelungen ist, zwei Firmen zu kontrollieren. Nach den letzten Berechnungen hat der Besitz des Obergerichts Rockellers Vermögen um 100 Millionen Dollars höher geschätzt, als es vorher angenommen wurde. Sein Gesamtvermögen soll etwa 900 Millionen Dollars betragen. Rockfeller selbst gibt zu, daß er

Aus den Budapester Schreckenstagen.



Zuden Schreckenstagen in Budapest: Ein umgestürzter Straßenbahnwagen.

In die Budapester Wahlrechtskrawalle führt uns unser heutiges Bild. In der einem Schlachtfeld gleichen Stadt ist Blut in Straßen geflossen, nicht zu reden von den kolossalen Beschädigungen an öffentlichem und privatem Gut; besonders die Straßenbahnen wurden in unglaublicher Weise verwüstet. Sofort ein Straßenbahnwagen sich zeigte, wurde er von den Streitenden angehalten, umgeworfen und zerstört. Gegen 300 Waggons wurden beschädigt. An verstreuten

Stellen wurden aus den umgestürzten Wagen, sowie aus den Sesseln, die ans den Parkanlagen herbeigeschleppt wurden, Baracken errichtet, von denen aus das Straßenbombardement gegen Militär und Polizisten fortgesetzt wurde. Auch mehrere Wagen der Neuesten Bahn wurden zerstört, so daß der Verkehr auch jetzt nur unter Hindernissen abgewickelt werden kann.

denen Stellen wurden aus den umgestürzten Wagen, sowie aus den Sesseln, die ans den Parkanlagen herbeigeschleppt wurden, Baracken errichtet, von denen aus das Straßenbombardement gegen Militär und Polizisten fortgesetzt wurde. Auch mehrere Wagen der Neuesten Bahn wurden zerstört, so daß der Verkehr auch jetzt nur unter Hindernissen abgewickelt werden kann.

Anerkennung ihres Verbandes. Die Hotelbesitzer wollen die beiden ersten Forderungen bewilligen, aber nicht mit der Kellner-Organisation verhandeln. Infolgedessen wird der Streit weitergeführt, um die Anerkennung des Kellnerverbandes durchzuführen.

Chronik u. Zukunft.

(Fortsetzung aus dem Sonnblatt.)

Juni.

Der Rosenmond, wie der Volksmund den Juni nennt, ist die schönste Zeit des Jahres. Langsam geht nun die Blüte ihrem Ende entgegen, aber die Schönheit der Natur steht derum keineswegs ab, sondern gewinnt noch eher an lieblichem Reiz. Man muß nur danach trachten, sie zu verstehen!

Heilige Sportart hat jetzt im Juni ihre gute Zeit. Denn die Natur gestattet freieste Bewegung sowohl auf dem Lande, wie auch auf dem Wasser. Da können sich die Wanderer, Fußballspieler usw. gleichzeitig mit den Schwimmern, Seglern und Rudern freuen. Und wenn sie auch jetzt noch nicht alle hygienische Vorsicht außer Acht lassen dürfen, etwas ungebundener und unbesorgter als im Mai, dürfen sie sich schon bewegen. Und das ist es gerade, was uns unseren Monat besonderslich und wert macht, und uns sein Lob und seine Schönheit immer wieder vom neuen preisen läßt.

Dazu kommt natürlich auch die wunderbare Entwicklung in der Natur. Die langen Tage, die so überreich an Sonnenstrahl zu sein pflegen, sind gekommen. Doppelt wohl, frisch gefund und heiter fühlt sich der Mensch in dieser Jahreszeit, die ihm die liebste von allen des ganzen Jahres ist. Seine Tatkräft wächst, seine Hoffnung gewinnt an Zuversicht. Die Freude der Natur teilen sich auch ihm mit, spornen ihn an, wecken seinen Ehrgeiz, seine Lebenslust. Frohen Auges schaut er in die Zukunft und erkennt sich an all den Herrlichkeiten, die um ihn herum in blauer Blüte stehen. Er lauscht dem schmetternden Singen der Vogel, vor allem dem Schluchzen der Nachtigallen. Er läßt sich von Käfern und Schmetterlingen umgaulen und lebt ganz in sommerlicher Lust und Seligkeit, die er gar nicht mehr missen möchte!

Ich weiß nicht, wie heutzutage, im Zeichen des drohenden "Junggesellensteuer-Gespenstes", die berühmten Junggesellen wie Juvenal, Horatus, Boileau, Voltaire, Pope, Swift u. v. a. gehandelt hätten, vielleicht würden sie auch zu demselben Schlußentnis gelangen, wie einst die alten römischen Junggesellen, als über ihnen die älteste Junggesellensteuer verhängt wurde.

Denn als die Junggesellensteuer, der Iox Papia Poppola, die unter Kaiser Augustus über die Quirite verhängt wurde, im Senat als Vorschlag eingebracht wurde, kam es in Rom beinahe zur Revolution. Als sie aber in einigen Jahren zu Gesetz wurde, kamen eines Tages die römischen Junggesellen zusammen und rechneten sich nach allen Regeln der Kunst aus, daß die Junggesellensteuer für ein Jahr nicht ein Zehntel so hoch den Geldbeutel belastet, als der Unterhalt einer Frau in einer einzigen Woche.

Die heutigen Junggesellen könnten dem Rechenexempel ihrer römischen "Kollegen" von jener alten, guten schönen Zeit voll und ganz beistimmen.

Der Segen wird also von der Junggesellensteuer nicht kommen.

Ein französischer Kriegsminister verfiel vor Jahren auf eine glücklichere Idee, wie die Heiratslast zu steigern sei und der Kindersegen zu vermehrten. Das Heil kam diesmal vom Militärgesetz.

"Heiraten - oder 4 Jahre in der Mobilgarde dienen" wurde die Lösung.

Die jungen Franzosen legten alles Dichten und Schwärmen beiseite und heirateten. Eine schöne Frau ist immer noch besser als vier Jahre in der Mobilgarde.

Die schönen Adel, Beethas, Minis, Niuis wanderten nur so Hand in Hand zur Mairie, und es war eine reine Lust zu sehen, mit welcher "Begeisterung" die jungen Franzosen in das Sot der Ehe schlüpften.

Um nicht in den Krieg zu ziehen und den verhassten Uniform zu tragen, nahmen die Eheleute geradezu riesenhafte Dimensionen an. Es kam der reine "Chabolier" über Frankreich. Die Unbesonnenen stürzten sich voller Freude vor den Krieg in die Ehe, ohne zu überlegen, daß gerade sie ein langer, ununterbrochener Krieg ist.

Das Militärgesetz hat bei dieser Eile manch Unheil angerichtet, die Frauen aber schworen auf die Weisheit.

Doch das Blühen geht bereits allgemein in ein Neifen über. Die Entwicklung steht eben niemals still, auch in der Natur nicht. Demaber kann und will auch der Mensch sich nicht entziehen, der sich doch stolz und selbstbewußt die Krone der Schöpfung nennt. Auch er weiß, daß er nicht stillstehen darf, will er nicht seelischen oder körperlichen Schaden erleiden.

Man muß die Tintage nach Richtung hin wahrnehmen. Da gilt es, sich so viel wie möglich im Freien zu bewegen. Freilich hat auch das selbst im Juni seine unangenehmen Seiten. Den nun machen sich auch die Mücken wieder bemerkbar. Man sagt - und nicht mit Unrecht - , selbst der Löwe soll nicht so blutdürstig sein, wie eine Mücke. Menschenbalsam tut die vorzüglichsten Dienste. Er läßt sich, da er in Tüten gesüßt ist, leicht transportieren; auch Eulalpinöl, Melkenöl und sogenannte Kamfersalbe tun gute Dienste. Auch die Sommersprossen machen sich nun bemerkbar. Damen, die auf reinen Teint halten, bekommen jetzt zu tun. Den wirksamsten und besten Schnitz gewähren wohl gute Gesichtschleier; daneben auch große, breitkrempige Hüte. Mit chemischen Präparaten, die die Sommersprossen beseitigen sollen, sei man sehr vorsichtig.

Für den Erdbeobachter, für Pflanze, Tier und Mensch, ist in unserem Monat in jeder erdenklichen Weise gut der Tisch gedeckt. Dazu wird unser Herz durch die vielfältigen Gaben erfreut, die für Küche und Keller bestimmt sind. Neben jungem Geflügel kommen mir Krebs. An Gemüsen und Salaten haben wir: Spargel, Blumenkohl, grüne Bohnen, Erbsen, Kohlrabi, Kartoffeln, Nhabarber, Spinat, Kopfsalat, Sauerkraut, Pilze, Nadieschen und die ersten Gurken. Auch an Früchten mangelt es nicht; da sind: Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren und Kirschen. So braucht denn niemand hunger zu leiden. Und wenn auch nicht gerade für alle das Auserlesene und köstliche bestimmt ist, irgend etwas Schönes fällt sicherlich für jeden ab, wie nun er Gefallen daran finden und sich seine Sommerfreunde nicht verderben lassen.

Die Zeit der Köstlichkeit ist erwacht. Lieblicher gestaltet sich nur das Jahr nicht mehr, als in dem Monat, den wir jetzt beginnen. Ein zitterndes Glück umfließt seine Tage und seine Nächte. Die Blüten schimmern und hauchen ihre süßesten Düfte. Alles Getier ist zu seiner vollen Lebendigkeit erwacht. Das Licht will der Dunkelheit überhaupt keinen Raum mehr gewähren. So reiht sich Tag an Tag, goldspannen däufelüberhaucht. Das Leben feiert jetzt, da es gewissmaßen zwischen Blüte und Reife steht, seine höchsten Triumphe. Wie ein jubelndes Saubchen teilt sich dieses Frohgefühl auch uns mit und läßt uns in seligen Schauern erweben. Wie fühlen es: schöner, herrlicher wird nichts mehr kommen, was auch immer an Lieblichkeit und Segen uns das wachsende Jahr zu beschreiben haben wird. Und so genießen wir denn mit allen Sinnen diese schönen Tintage, in die wir jetzt eintreten und rufen ihnen, gewissermaßen als Willkommenstraus zu:

Sunitage glänzen, —
Düste haucht die Nacht, —
Leb das Haar uns fränzen
Mit der Blütenpracht!
Will der Lenz auch weichen
Und der Sommer nah'n,
Segen ohngleicher
Sollen wir empfahn!
Köstlicher wird nimmer
Schönheit aufgestreut,
Als durch deinen Schimmer
Hölde Tintage!

Kleine Übersicht über die Tätigkeit des Hilfsvereins der Deutschen Juden im Jahre 1911. Im zehnten Geschäftsbericht des Hilfsvereins, der uns vorliegt, hat sich der Verein weiter günstig entwickelt, daß seine Mitgliederzahl wie seine Einnahmen weiter im Steigen begriffen sind. Der Hilfsverein zählt heute über 25,000 Mitglieder. Kriegsministers, die Männer dagegen verklauten sie und riefen ihre Abgeordneten zurück. Der frühere Kriegsminister Messim hat nun ein neues Projekt im Pariser Parlament eingebracht, wie dem Abnehmen der französischen Bevölkerung zu steuern sei. Nach diesem Projekt erhält jedes Frau eine Belohnung von 500 Francs für jedes Kind, vom fünften an und die französischen Kriegsmänner geradezu zum Schutzpatron der Ehe und des Kindergesetzes. Es werden jetzt zwar viele Frauen nur das fünfte haben wollen, aber wie sagt doch Linus Natura non facit saltus, die Natur macht keinen Sprung und da bekanntlich derjenige, der "V" sagt, auch "B" sagen muß, so werden sich viele Frauen auf dem Wege zum fünften die ersten vier Kinder wohl gefallen lassen müssen.

Hat man früher gesagt: ein Kind, kein Kind, zwei Kind, Spielpkind, drei Kind, recht viel Kind, so müßte man jetzt hinzufügen: vier Kind, Kandidatenkind und fünf Kind - 500 Francs - Kind.

Der beste Dozent für Neuvermählte wäre also: Meine Freunde, ich wünsche Ihnen das Fünfte und da bekanntlich früher eine Ehe ohne Kinder eine Welt ohne Sonne war, so wird in Zukunft eine Ehe ohne zwölf Kinder, wahrschäig eine Welt ohne "Sonne" sein.

Das Zweikinderystem wird zum fünfs, sechs-, sieben-, acht- usw. Kindersystem werden und stimmt man eins mit Michelet ein: Des Mannes Sache ist es zu verdienen; Sache der Frau richtig auszugeben, so wird man also jetzt sagen müssen: Sache der Frau ist es, auch richtig 500 Francs einzunehmen.

Die Fünf, die in der Zahlensymbolik eine verschwindende kleine Bedeutung hatte, wird nun im Cheleben eine große Rolle zu spielen anfangen und der alte Weisheitsprinzip: „Kinder sind armer Lente Reichtum“ wird nun endlich zu Ehren gelangen.

Die Schrift nach dem fünften wird das Eheleben durchdringen und es werden nun 2 Arten von Frauen geben: Konervative und Fortgeschrittene mit 500 Francs Prämien.

Viele Kinder haben wird also kein „Unglück“ mehr sein, man wird sie blos in Frankreich haben müssen.

H. Z.

Sonnagsplauderei.

Paris, 30. Mai. (Spez.) Aus Anlaß der letzten ungünstigen Ergebnisse der letzten Geburtsstatistik brachte der frühere Kriegsminister Messing im Parlament ein Projekt ein, nach welchem jede Frau eine Belohnung von 500 Francs für jedes Kind, vom fünften an, erhält. Zur Deckung dieser Ausgabe soll eine Steuer von Junggesellen und kinderlosen Eheleuten erhoben werden,

Die französischen Kriegsminister scheinen eine kleine Extraausgabe mit ihrer kurze Laufbahn bekommen zu haben: Die ewig alte und ewig neue französische Kinderfrage ins richtige Geleise zu lenken.

Die Kinderlosigkeit ist die Kardinalsschwäche der lebendigen Französinnen und je weniger, desto besser ist die Lebensphilosophie der Seine-Schönen geworden.

Das Zweikinderystem kam in Mode und feierte große Triumphe und "auch mit Zweien kann man felig sein", wurde die neueste Choffenbarzung.

Die modernen "Tügängerinnen" gingen aber noch weiter, verspotteten die Weisheit der "Alten", stellten das zurechtgezimmerte "Keine-Kinderystem" auf mit der Devise der seelenverwandten Marquis Pompadour apres nous le délices.

Die Staatsmänner und Philosophen begannen sich die Köpfe zu zerbrechen, wie die Französinnen zu Kindern zu bringen sind.

Theorien fingen an wie Pilze aus der Erde heranzuschieten und summa summarum: die Französinnen blieb so kinderlos wie zuvor.

Wenn die Französin nicht will, kann der Franzose nichts dagegen machen.

Die Kinderlosigkeit und vor allen Dingen die Scheu vor der Ehe, war schon in alten Zeiten der Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und das erste Gegengift gegen die "unverheiratheten Mannspersonen über dreißig Jahren" war: Junggesellen heiraten oder zehn Steuern.

2. Beilage zu Nr. 247 „Neue Podzer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (20. Mai) 2. Juni 1912.

Morgen-Ausgabe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— In den Entnahmen über das Attentat auf den Grafen Witte bringen die Birs. Bed. neue Mitteilungen. Es wird von einem „Geheimen Rat“ berichtet, der im Februar 1906 in einer herrschaftlichen Wohnung an der Sereginskaja getagt hat und in voller Abgeslossenheit, abends herabgelassenen Rouleaux, Aktionen gegen den Erzäg vom 17. Oktober und das damit inaugurierte neue Regime vorbereitete. Es versammelten sich hier Vertreter verschiedener Gesellschaftsklassen: ehemalige und zukünftige Beamten, Personen mit Grafenstitel, Mitarbeiter reaktionärer Blätter, Führer aktiver gegenrevolutionärer Kampforganisationen. Bei der Schaffung solcher Kämpferorganisationen war besonders der Agent der politischen Polizei Ratschowksi tätig, der zu diesem Zweck wiederholt aus Paris nach Petersburg kam. Ihm zur Seite standen dann Graf Burhoeven und Graf D'Horree.

Ratschowksi, sowie dem damaligen Stadthauptmann v. d. Launitz wurde als besonders eifriges Mitglied Kasanow empfohlen, der mit dem seinerzeit vielgenannten „Gaußei Gamsjewitsch“ und mit Toporow, der im Prozeß Herzenstein figuriert hat, in Minsk den reaktionären „Pogrom“ arrangierte.

Die Rolle Kasanows bei der Ermordung Herzensteins ist bekannt. Er war es, der damals nach Terijoki kam und mit dem Auswanderer-Kräfte zusammenkünfte hatte. So oft er aber als Zeuge im Prozeß Herzenstein vorgeladen wurde, verließ er ins Ausland. — Weiter wird über das Zusammenarbeiten Zustewitsch mit Ratschowksi berichtet, wobei der erstere die niederen, ausführenden Organe der antirevolutionären Kampf-Druschina anzuwerben hatte. Auch die Rolle des Agenten der politischen Polizei Kasanow wird kurz charakterisiert, wobei er als Mörder Herzensteins und als in Aussicht genommenen Mörder des Grafen Witte von Auswanderer-Kräfte besonders geschildert werden. Kasanow war den reaktionären Führern besonders wertvoll, weil er, ohne Verdacht zu erregen, mit Sozialrevolutionären (Maximalisten) Verbindungen unterhielt. — Schließlich wird Ratschowkis Tätigkeit als Agent der politischen Polizei in Paris geschildert, wo es gelang, einen eifigen „Mitarbeiter“ für die Auskundschaftung der Revolutionäre unter den russischen Emigranten in Paris in der Person eines Malers namens S. O. zu gewinnen, der in Paris eine Sektion zu aktivem Kampf gegen die Revolutionäre organisierte und in dessen Atelier auf dem Montmartre Zusammenkünfte der reaktionären Organisationen stattfanden. Ratschowksi gelang es damals, viele freiwillige Kämpfer für die Gegenrevolution aus Paris nach Petersburg mitzubringen.

(Peib. Btg.)

Ein Besuch Graf Berchtold's in St. Petersburg soll, einem Spezialtelegramm der „Birs. Bed.“ aus Wien zufolge, diesen Sommer zu erwarten sein. Man soll in Wien diesem Besuch große Bedeutung beimessen und ihn mit der Entwicklung des türkisch-italienischen Krieges und möglichen Verwicklungen auf dem Balkan in Verbindung bringen.

Der französische Botschafter Georges Lonié besuchte am 14.27. Mai den Minister des Neuherrn Sasonow und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Es erwies sich, nach der „Notr. Dr.“, daß Louis wedec offiziell noch halbsoziell Rücktrittsgesuche geäußert habe. Obwohl ihm die Ärzte eine Versehung von Petersburg dringend angeraten hätten, habe er beschlossen, auf seinem Petersburger Posten zu bleiben.

Wilna. Kunst und Politik. In der litauischen Kunstausstellung war u. a. eine Gruppe aus-

gestellt, die einen Ritter darstellte, der einen Adler tötete. Die Polen sahen darin eine Verhöhnung Polens, dessen Sinnbild der Adler ist, während Litauen durch einen Ritter verhöhnt wird, und boykottierten die Ausstellung. Dieser Tage erschien der Künstler an der Ausstellung und zerschlug selbst sein Werk, an dem er eineinhalb Jahre gearbeitet hatte.

Kiew. Der Oberst Pilje, der, wie wir berichten, im Café-Chantant den Musiker Schreiber tötete, ist unter Aufsicht gestellt, aber freigelassen worden. Die Untersuchung ist beendet. Die Verhandlung vor dem Militärgericht wird demnächst beginnen. — Der bulgarische Bezirksschulinspektor Kerew hat dem Kiewer Lehrbezirkskurator amtlich mitgeteilt, daß die Gesellschaft bulgarischer Lehrer, die sich zum Besuch Kiews angemeldet und für die in Kiew bereits ein feierlicher Empfang vorbereitet wurde, ihre Reise aufgeben müssen, weil der Verkehrsminister ihre Bitte um freie Eisenbahnsahrt nach Kiew категорisch ablehnt habe.

Odesa. Der bekannte Arzt und Redakteur des Journals „Aktschera“ Ambroshewitsch, ein Katholik, und seine Frau, eine Orthodoxe, sind wegen Aufnahme ihrer minderjährigen Kinder in die katholische Kirche zu zwei Wochen festhaftig verurteilt worden.

Kostow am Don. (Diebstahl eines Geldschrankes aus dem Kleinbürgereamt.) Im Nachtschewanschen Kleinbürgereamt ist ein ungewöhnlicher Diebstahl verübt worden: der acht蒲nd schwere Geldschrank des Kleinbürgereamtes mit allen Dokumenten, Büchern, Papierblättern und Poststücken ist von dort entführt worden. Man hat den Geldschrank erbrochen und leer in der Umgebung der Stadt gefunden. — Wie die R. Slovo berichtet, ist auf Verfügung des Stadthauptmanns daraufhin der Aeltermann des Kleinbürgereamtes seines Postens enthoben worden.

Dünaburg. Zur Ermordung der Witwe Traida Rosenfeldt, geborene Tschutin aus Riga, wo ihr Vater bei der alten Polizei Wachtmester war, schreibt man dem „Rig. Tgl.“, daß der Mörder, der Winkeladvokat Stanislav Briz in London verhaftet worden ist. Die Mordtat, über die an dieser Stelle kurz berichtet worden ist, enthüllt ein entsetzliches Bild kaliblütiger Vorbereitung zu einem grauenhaften Verbrechen. Der Mord muß in der Wohnung des Briz erfolgt sein, und zwar während einer Unterredung, indem der Mörder (oder hat er Komplizen gehabt?) mit dem Beil der Frau Rosenfeldt von rückwärts den Kopf spaltete. Dann band er ihr Hände und Füße zusammen und warf die in einen Latzen gehüllte Leiche mit der Garderobe, — Wintergärtchen, Hut, Kleiderkorb, Vor und Plüschtante — in den unmittelbar am Hause befindlichen zementierten Brunnen, der vorher schon unten in der Wasserhöhe mit einem festen Holzdeckel abgeschlossen worden war. Da Briz sein Vorhaben beim Morde befndet hatte, so warf er auch dieses, seine Weste und Kleider hinab. Dann fügte Briz einen zweiten Holzdeckel in den Brunnen ein und beschwerte das Ganze mit Granit und Steinen. Vorsichtig war im Hause schon vorher die Wasserleitung hineingezogen worden, um den Brunnen außer Funktion zu setzen, dessen Wasser Briz als schädlich und von üblem Geschmack bezeichnete. Er konnte daher, ohne Aufsehen zu erregen, den ganzen Brunnen zuschütten lassen und so den Tatort des Verbrechens unfehlbar machen. Erst die Tätigkeit der Detektivpolizei führte die Spuren auf den verschütteten Brunnen, wo denn auch in der Tiefe von acht Faden der stark in Bewegung übergegangene Leichnam aufgefunden wurde. Um die Polizei zu täuschen, hatte Briz, der im Besitz eines Auslandspasses für sich und seine Mutter war, in „discreter Weise“ davon gesprochen, daß er mit einer Dame demnächst eine längere Reise unternehmen werde. Eine ganze Serie von Liebesbriefen, die in der Rosenfeldschen Wohnung vorgefunden und zu diesem Zweck brachte ihnen das Bestellte und der Offizier fand an

fabriziert worden waren, um glaubhaft zu machen, daß er mit der Frau R. abgereist sei, sind offenbar erst nach dem Mord dort niedergelegt worden.

Samar. Zu Ehren des Vorsitzenden des Bezirkgericht Filippow wurde seitens der örtlichen Rechtsanwälte ein Festessen veranstaltet. Nachdem mehrere Reden gehalten waren, in denen Filippows Unparteilichkeit und streng-rechtlicher Sinn hervorgehoben wurden, antwortete er mit einer Rede, in der er sagte, der Grund, weswegen er seinen Posten aufgab, seien die gegenwärtig vorhandenen Strömungen im Gerichtswesen, mit denen er sich niemals einverstanden erklären. Da er aber nicht gesonnen sei, Kommissionen zu schließen, so ziehe er es eben vor, seinen Abschied zu nehmen.

Nybinsk. Die Gendarmerie hat auf der Passierstation der Moskau-Windau-Nybinsker Bahn großartige Holzdiebstähle entdeckt. Die Hauptbuchtal der Oberbuchhalter des Materialniederlage K. D. Korownikow, der Maschinist des Wasserturms Boissow und der Aufseher im Holzhof Grigorjew. Diese drei betrieben einen lebhaften Holzhandel. Sie verkauften ganz einfach das der Eisenbahn gehörende Holz an jeden, der es haben wollte. Da sie anstatt 7蒲bl. nur 3蒲bl. für den Kaden nahmen, so schätzte es ihnen natürlich nicht an Käufern. Alle in der Nähe wohnenden Krämer, Hauswirte, Badstübchenbesitzer usw. kauften massenhaft das billige Holz. Bei einer Unternehmung fand man noch ziemlich große Worräte gestempelten Holzes bei zahlreichen Personen, die sich sehr wegen dieser Sachen werden verantworten müssen. Die drei Hauptschuldigen sind abgesetzt und dem Gericht übergeben.

Baku. Näheres zur Ermordung Aprikins. Wir berichteten bereits kurz darüber, daß der Gymnastik-Koßinow den französischen Lehrer Graf Apraxin erschossen habe. Koßinow war ein schlechter Schüler, der schon mehrmals 2 Jahre in einer Klasse gesessen hatte. Am Tage vor der Tat sagte er seinen Kameraden: Ich werde diesen Michail Dmitrijewitsch tötschicken, er ruiniert mich mit seiner französischen Sprache. Am folgenden Tage ließ Apraxin dem Koßinow ein Stück aus dem französischen Buch vorlesen und überzeugen. Der Schüler las erträglich, konnte aber absolut nicht überzeugen. Apraxin sagte: Koßinow, Sie haben wieder nichts gelernt. Ich kann nicht anders, als Ihnen eine Zwei stellen. Sehen Sie sich! Koßinow warf das Buch klatschend auf den Tisch und rief: Was wollen Sie von mir? Vielleicht Geld? Wie viel wollen Sie? Der Lehrer rief erregt: Schweigen Sie, seien Sie sich. Da zog Koßinow einen Revolver heraus und schoß auf den Lehrer. Über der Schulter ging es. Apraxin flüchtete aus dem Zimmer und lief durch den Korridor. Koßinow stürzte ihm nach. Einige Schüler wollten ihn festhalten, er aber schrie: Laßt los, oder ich brenne euch eine Kugel vor den Kopf! Sie ließen ab und er erreichte Apraxin bei der Tür zur Kanzlei. Er feuerte los und traf ihn in die rechte Seite. Stöhnd und wankend schleppte sich Apraxin in die Kanzlei, während Koßinow noch einmal auf ihn schoß. Als ihn später die Kameraden fragten, was er gemacht habe, sagte er: ach nichts! Apraxin ist tödlich verwundet. Koßinow ist verhaftet und wird dem Militärgericht übergeben.

Amurbahn. Im April und Mai wurden per Etappe gegen 5000 Schwangräflinge zum Bahnhof Amurbahn abgesetzt. Die jetzt nach dorthin verschickten werden, sozusagen, „außerordentlich“ zum Bahnhof abgeschnitten. Gegenwärtig arbeiten dort über 10.000 Menschen.

Akkarsk, Gov. Saratow. Der Offizier Drechow trat, — so meldet die Zeitung „Ultron Rossii“, — gefolgt von einem Kosaken, in die Bierbude von Sidorow und bestellte Bier. Die Wirtin brachte ihm das Bestellte und der Offizier fing an

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen, fühle mich aber nicht mehr jung genug, um eine solche Mission zu übernehmen. Dagegen will ich mir gestatten, einen anderen als Kandidaten aus unserer Mitte für diese strapaziöse Reise in Anregung zu bringen, und zwar unseren Götterboten Merkur. Er verfügt über ein größeres Redner-talent als wir alle, wodurch er den einzigen Mangel, der ihm anhaftet, — daß es mit der Schrift etwas hapert — reichlich wieder wettmacht. Er ist gewandt und kraftvoll — nicht umsonst wird er als der Gott des Handels und — der Diebe heilig gehalten —, er ist so schlau, daß er, wie ihr wisst, sogar die Wände betrügen konnte. Er fliegt durch die Luft — nimmt alles aus der Luft. Er macht das gute und schlechte Wetter, das ja nur vom Winde abhängt. Daß sein Wesen insgesessen nicht sehr zuverlässig ist, ist meiner Meinung nach kein Fehler; das wird ihm im Gegenteil auf Erden gut zufliegen kommen. Er ist der Beschützer des Biehs — Bieh kann ja immer Beschützer gebrauchen — und der Schaffenden — denen es manchmal nur an einem kleinen Kredit und einer kleinen Protection fehlt, um in die Höhe zu kommen. Merkur eignet sich also in jeder Hinsicht für das Amt eines Erdenreisenden, er wird sogar in jeder Götterlehre — wo ihr auch nachlesen könnt, daß ich euch alle seine Eigenschaften richtig geschildert — in halb angekündigter Stellung abgebildet, die er einnimmt, um gleich wieder davon-eilen zu können. Sein Hanptattribut, den Beitel, soll er nur ruhig mitnehmen, denn dieser wird er dort unten gar wohl gebrauchen können. Ich rate sogar, ihn so groß wie möglich zu wählen. Und was die Bekleidung anbetrifft, in welcher unser Kollege seine Erdenwanderung antreten soll, so finde ich, daß diejenige eines Commiss-Voyageurs die passendste für ihn sein wird, da diese seinen Charaktereigenschaften am besten entspricht. Ich hoffe, meine Damen und Herren, Sie genügend überzeugt zu haben und bitte Sie also, meinen Antrag anzunehmen!

Beifallsklatschen von allen Bänken begrüßt lebhaft die Rede des jugendlichen Greises. Sogar Venus lächelt, wenn auch mit sauer — süßem Lächeln, etwas unmutig über ihre zerstörten Hoffnungen, mit. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen und Merkur, mit englischem Ulster, amerikanischen Schuhen, französischer Krawatte und feiner Reismütze bekleidet, den Stock mit silbernem Griff in der einen und den gelbenledernen Musterkoffer in der anderen Hand, schreitet

frohen Mutes, mit seinem buntseidenen Taschentuch winkend, von den Segenswünschen der Zurückbleibenden begleitet, vom wolkenverhüllten Olymp hinab, durch das liebliche Tal Tempe, via Griechenland, Konstantinopel, Odessa direkt nach Podz.

Dort hat er, dank den ihm von Olymp zugestandenen Fähigkeiten, zu arbeiten begonnen und dadurch Podz erst zu dem gemacht, was es heute ist. Nach dem Werke eines Gottes aber, der noch älter und einflußreicher ist als Zeus: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ ist seine Spezies jetzt so zahlreich geworden, daß auf jedem Kaufmann im Reich drei Podzer Commiss-Voyageure kommen.

Unter solchen Umständen ist es freilich nicht leicht, Geschäfte zu machen, denn überall kann man ja der erste nicht sein. Und wohin man kommt, überall hört man vom Kunden das ominöse Wort: „Schlechte Zeiten!“

Aber was hilfts, die Ware muß verkauft werden, dazu ist man doch hergekommen. Die Kollectionen werden also hergeschafft und aufgepackt, die neuen Muster gezeigt, die vorher durch einen vielsagenden Händedruck und durch einen in Ansicht gestellten lustigen Abend gefügt gemacht. „Upakatiku“ herbeigeführt, die dem auch gleich finden, daß dieser und jener Artikel, trotz des großen Warenlagers, über das man leider noch von der vorigen Saison her verfügt, ergänzt werden müssen. Und mit merkwürdiger Fertigkeit beweist der jüngere Merkur seinem Publikum, daß man den Käufer ja auch nur mit neuen Sachen beladen könne — wenn man ihm auch später die alten verkauft — aber zeigen müsse man ihm unbedingt neue. Schon hat der Commiss-Voyageur sein Ordrebuch geöffnet, seine Waffe, den spitzen Bleistift in die Hand genommen und der Kaufmann ist ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. „Principis obsta“. Nur der erste Schritt ist schwer. Kommt man jetzt mit der Bestellung, schwarz auf weiß im Buch notiert, zu einem zweiten Kunden und zeigt diesem die Ordre des ersten, was bleibt jenem da

anderes übrig, als ebenfalls seine Wahl zu treffen? Nur wenn der erste allzu hartnäckig bei seiner Begehrung verharrt, dann steht der Commiss-Voyageur in Nöten. Denn wo es keinen ersten gibt, kann es keinen zweiten geben. In solchem Fall erinnert sich der Käufer wieder an die Wahrheit. Der andere wurde Commiss-Voyageur. Honni soit qui mal y pense.

Und wie zieht in solchem Fall ein Commiss-Voyageur den Kopf aus der Schlinge? Das illustriert vielleicht ein Podzer Märchen, das folgendermaßen beginnt: Ein Vater hatte zwei Söhne. Der eine sprach immer die Wahrheit. Der andere wurde Commiss-Voyageur. Honni soit qui mal y pense.

B. T.

Podzer Typen.

X.

Der Commiss-Voyageur.

Als die alten Götter Rom und Griechenlands anfangen zu merken, daß sie auf Erden ihre Bedeutung verlieren, zogen sie sich schmollend auf den Olymp zurück, wo sie Vater Homer so bequem einzuarbeiten hatte und hielten Kriegsrat, wie es einzurichten sei, auch in Zukunft noch eine Rolle auf Erden zu spielen, wo sie offiziell nicht mehr geduldet würden. Venus, die damals, als es noch keine Konstitutionen und keine Republiken gab, trotz ihres weiblichen Geschlechtes stimmberechtigt war, bat uns Wort und machte den Vorschlag, ein Mitglied der Götterfamilie sollte, durch öffentliche Abstimmung gewählt, sich in menschlicher Bekleidung auf die Erde schleichen, nu dort ewig zu bleiben und dafür zu sorgen, daß der Einfluß der Götter da unten erhalten bleibt. Im Stillen war sie wohl der Ansicht, daß sie selbst die Auserwählte sein würde, daß der Spruch „Omnia vincit Amor“ mutatis mutandis auf sie Anwendung finden könnte. Doch bitter sollte sie enttäuscht werden. Nach heftigen Debatten, — bei denen Eris sich so wenig parlamentarisch benahm, daß sie für eine Sitzung ausgeschlossen werden, und, da sie nicht freiwillig weichen wollte, von Mars hinausgeführt werden mußte — hielt Jupiter, der Alterspräsident der Götterversammlung, folgende Ansprache an seine Getreuen:

„Meine Damen und Herren! Es sind heute hier verschiedene Vorschläge gemacht worden, die abzulehnen oder anzunehmen nicht in meiner Macht steht, und über welche wir nachher noch abstimmen werden. Es ist da unter anderem der Antrag gestellt worden, Eres zu den Sternen zu entsenden, damit die Menschen, die ewig mit Kriegsgemütel zu tun haben, nicht verhungern. Man hat Amor in Vorschlag gebracht, damit das Menschengeschlecht nicht aussterbe. Es ist von Bachus die Rede gewesen, der die Fröhlichkeit dem Erdball erhalten sollte. Man hat schließlich mir selbst die Rolle des Erdenwanderers zuteilen wollen, da ich ja schon Routine in solchen Aufzügen habe, mit Europa bekannt bin, der ich einst in Gestalt eines Stiers gekämpft bin; da ich einst die Danae als goldener Regen besucht habe; da ich, um mich der Leda zu nähern, das Federgewand des weißglänzenden Schwanes anlegte.

Bausaison 1912.

Eisenträger, Cement, Kalk

aller Profile

6088

Eisen, Chamottesteine orig. „Ramsay“ und inländ., Chamottemörtel, Gips, Carbo-lineum, Mitscherling'sche Backofenplatten
stets am Lager bei

Comptoir: Wschodniastr. 32
Telefon Nr. 3-54.

RUDOLF ZIEGLER, Lodz

Lager: Przejazdstrasse 82,
Telefon Nr. 13-25.

Das neueröffnete photographische Kunst-Atelier
unter der Firma

„REMBRANDT“

Petrikauer Strasse 63

6472

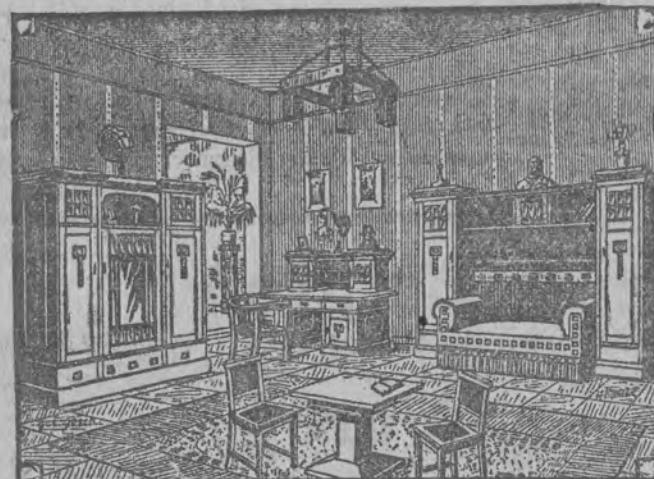
führt alle in das Fach der Kunstphotographie ein schlagen-
den Arbeiten zu mässigen Preisen aus und zwar:

- 1) Zu einem Dtz. Kabinettpographien wird ein Porträt vollst. gratis zugegeben;
- 2) 12 Postkarten in künstlerischer Aus-
führung 1 Rbl. 50 Kop.;
- 3) Porträts zu 2 Rbl. 95 Kop.

Für gewissenhafte Ausführung leistet das Atelier Garantie.

Norderney

Königliches Nordseebad.
Größtes deutaches Nordseebad. Kurzeit vom
1. Jun bis 10. Oktober. — 1911 Besucherzahl: 45000.
Führer nebst Ortsplan pp. kostenlos durch Gemeinde-Verwaltung
sowie sämtl. Geschäftsstellen der Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler A.-G.



Ueberzeugen Sie sich

davon, dass Sie wirklich reell und solid Ihre Wohnungseinrichtung bei mir einkaufen. Bevor Sie irgend wo anders hingehen, sprechen Sie mit mir, Sie werden Zeit und Unkosten sparen.

Alle Arten von Möbeln in jeder Preislage.

A. Müller, Möbel-
Tischlerel,
Wschodniastr. 65
Tel. 27-35.

Die Devise meines seit dem Jahre 1876 bestehenden Geschäfts
ist: Gut und billig!

Erlklassiges Töchterpensionat „Gerda“

Steglitz-Berlin, Bismarckstraße 66
für jg. Mädchen, Schulkinder, Gymnasiastinnen. Herrl.
Vorort v. Berlin. P-a Met. Lieben. Aufnahme. (6074)

**Niederöfnete Klinik für Zahnu-
und Mund-Krankheiten**
— von —
Zahnarzt
St. Dąbrowski.

Besondere Abteilung für künstl. Zahne, Kronen u. Goldbrücken unter der Leitung des
Zahnarztes G. Perls. Sämtl. bekannte
Zahnplombierungsmethoden. Schmerzloses
Zahnziehen. Empfang ohne Unterbrechung von 9 Uhr früh bis
8 Uhr abends. Zahnarzt St. Dąbrowski empfängt in
seinem Privatappartement bei der Zahnklinik.

Mäßige Preise! — Konsultation 30 Kop.
Petrikauer 127, Ecke Nowadowolska.
Über der Apotheke. Telefon Nr. 25-89.

Villa Elisabeth Kinderpensionat
für Mädchen von
sechs Jahren an

Hirschberg in Schles., Wilhelmstr. 28
Aufnahme von Schülerinnen jederzeit. Beaufsichtigung
der Schularbeiten, gesunde Lage, sorgfältige Körperpflege,
individuelle Behandlung, sehr mäßige Preise. Prospekte
gratis auch durch die Red. der „N. L. S.“

Das Lampen-Geschäft
— von —

M. Borakowski

Petrikauer 37 Tel. 694
empfiehlt ein reichh. Lager von
gas-, elektrischen und
petroleum - Lampen

— zu mässigen Preisen. —
FILIALE: Petrikauer 189, Tel. 18-39

Billig zu verkaufen!

Gashahn (Drehbank) bis 3 m Drehgröde; 1 Drehbank 1,5 m zwischen
Säulen; Drehbank 2 m zwischen Säulen; 1 Drehbank 8 m zwischen
Säulen; Doppelbank; 1 Metallholzbrettmühle, ca. 2,6 m x 800 x 500;
1 Gewindesteinmühle; Damppumpen 2" und 2,5" Druckrohr;
Gusseisenrohr von 1" bis 10 Druckrohr; Rattamotor von 2 H. P. bis
10 H. P.; Damppumpe von 4 H. P. bis 6 H. P.; Lokomobile von
18 H. P. bis 20 H. P.; 1 fahrende Lokomobile ca. 20 H. P.; 1 stehenden
Rattamotor von 2 bis 3 H. P. und diverse Brunnen- und
Wasserhähne.

Oftiges gebraucht aber gut erhalten wegen Wassermangel billig
zu verkaufen oder zu verleihen.

Zu beziehen frisch bis 9/10 Uhr, mittags von 1-2 Uhr,
Lodz, Wulczaufa 168. — Telefon 670.



Streichfertige dauerhafte

Firniß- und Emaille- Lackfarben

für: Sommerhäuschen
Gartenmöbel
Drahtzäune
Eisengitter
Fenster, Thüren
Fussböden
Badewannen etc.

empfiehlt in allen Nuancen die
Farbwarenhandlung

A. MÜLLER

Przejazdstrasse Nr. 4.

Telephon Nr. 18-03.

Einziges mildes und
sicheres Abführungsmitte
sind CHOKOLADEN
„DRASTIN-LUBELSKI“
Angenehm und sicher in der Wirkung
Preis pro Schachtel 50 kop.
Für Kinder u. Erwachsene
d. Anwenderk. I. Lubelski, Warschan Dzigastrasse № 16.
Dieses Mittel wird so, wie alle anderen Chokoladen gegessen.

Westerland auf Sylt
32000 Besucher Familien-Bäder
Mod. Warmbadehaus mit groß. Inhalatorium. Luft u. Sonnenbad. Bel. Nordseebad mit
stärkst. Wellenschlag. Mellenl., samtw., städt. Strand. Tattersall. Prospekte kosten.
d. die Badeverwaltung u. die Anzeichenbüros Radolf Moese, Danne & Co. u. Invalideendank.

Selbstzündende Glühkörper „Rensie“

Durch Öffnen des Gasrahnes sofortige Selbstzündung.
Streichholz unnötig!

Alleinverkauf bei „Bec-Auer“, Petrikauer 134 im Hofe.

W. MATIATKO, LODZ
WAAGEN-FABRIK ORLA 23

5143

Medicinal-Drogerie
Arno Dietel
LODZ,
Petrikauerstr. 163

Empfiehlt die neuesten Medikamente.

Mineralwässer, Chemikalien, Verbandstoffe, Gummiwaren, Artikel zur Kran-
ken-Pflege, Seifen, Parfums; sowie sämtliche kosmetische, hygienische
Präparate zur Pflege der Haut, der Haare und des Mundes.

3. Beilage zu Nr. 247 „Neue Podzcer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (20. Mai) 2. Juni 1912.

Morgen-Ausgabe.

Die Nächte ist mein.

Roman

von

Oskar T. Schweriner.

(Nachdruck verboten).

Schluß.

Nieleicht ist er schon fort. Die Baronin schrieb, er würde bald reisen." Er eilte hastig die Treppe hinauf zu seinem Arbeitszimmer, wo er die Post vorfand. Der erhoffte Brief der Baronin, der ihm Sandors Abreise mitteilten sollte, war nicht darunter. Dagegen die neuste Ausgabe des "High Life".

Er war auf das Blatt nicht abonnirt und blätterte folglich sofort neugierig darin herum. Im nächsten Moment hatte er den blau angestrichenen Artikel gesehen und gelesen. Die Nachricht ließ ihn wie elektrisiert von seinem Sitz empor springen und an der Klingel reißen.

"Fragen Sie die gnädige Frau, ob ich sie einen Moment sprechen könnte?"

"Gnädige Frau haben gleich nach Frühstück anspannen lassen und sind ausgefahren", lautete die Antwort.

Da hielt es denn warten. Aber um zwei Uhr

würde sie zurück sein vor dem Lunch — und dann — Eine große Aufregung hemmächtigte sich Joe's; eine Aufregung, hervorgerufen durch allerei unbefristete Hoffnungen. Er segnete die Baronin und blickte jeden Moment auf seine Uhr. Wie langsam die Zeit verging.

Endlich, kurz vor dem Lunch, kehrte seine Frau zurück. Er erwartete sie schon in der Tür.

"Ettel, — ich muß sofort mit Dir sprechen; bitte, komm einen Moment herein, ehe Du Dich auskleidest."

"Schon wieder," sagte sie verärgert, ging aber mit ihm. Er wartete erst gar nicht, bis sie sich gesetzt, sondern reichte ihr sofort das Blatt.

"Sie!"

Er beobachtete, wie jeder Blutstropfen ihr Gesicht verließ, wie sie schwankte; — und eilte hinzu, um sie aufzufangen. Doch seine bloße Berührung schien sie wieder zu sich zu bringen. Sie lehnte schwer gegen den Türrahmen. Joe holte schnell einen Stuhl herbei, in den sich Ettel fallen ließ.

Eine lange Weile stand keiner von beiden ein Wort, dann meinte Joe leise und spöttisch:

"Der Würdigere!"

Es wäre vielleicht besser gewesen, er hätte nichts gesagt, es gibt Momente, in denen Schweigen bedeutsamer ist als die größte Veredeltheit. Die Folge von Joes Worten war, daß Ettel sich zusammenraffte.

"Wer bringt für die Wahrheit?"

"Das Blatt ist das 'High Life'!"

Und als Ettel schwieg, fuhr Joe fort:

"Nicht wahr, dieses Blatt lügt nicht. Und warum sollte es auch? Wahrscheinlich hat das glückliche Brautpaar den Paragraphen selbst eingerückt. Und nun, Ettel, will ich Dir etwas sagen. Solange Du einen anderen liebstest, einen 'Würdigeren', solange ließ ich Deine Gründe gelten. Jetzt existiert dieser 'Würdigere' nicht mehr; jetzt verlange ich —"

Er hielt plötzlich inne. Sie war aufgestanden; stand vor ihm hoch, kalt, majestätisch.

"Du verlangst? — Was? — Meine Liebe? — Die ist so wenig für Dich, wie sie für den anderen ist." Und leiser fügte sie hinzu:

"Für mich gibt es niemand mehr auf Erden."

Doch er wiederholte nur:

"Er hat Dich in vier Monaten vergessen können. Du kannst ihn nicht mehr lieben. Dein Herz ist wieder frei, ganz frei, — dorthin zurückzukehren, wohin es gehört — zu mir!"

"Es hat Dir nie gehört!"

"Doch! Ehe er dazwischen trat! Mehr wie damals verlangte ich auch heute nicht! Aber — bei Gott — so viel will ich wieder haben. Und wenn ich es nicht bekommen, dann —"

Sie warf ihren Kopf weit zurück in den Nacken.

"Dann was?"

"Dann — werde ich es mir — holen —" sagte er sehr leise und unheimlich ruhig.

Eine volle Minute standen sich Mann und Frau dort an der Tür gegenüber und blickten sich in die Augen wie zwei Menschen, die vor dem Kampfe ihre Kräfte messen. Beide waren todesbleich, der eine vor gewaltsam unterdrückter Erregung, die andere vor Entsetzen.

Sie wagte kaum, den Blick von ihm abzuwenden; sie hatte das Gefühl, als würde er hinterher auf sie lospringen, sobald sie ihren Rücken drehe. Doch schließlich wurde der nervöse Druck zu groß; sie stieß die Tür auf und eilte hinaus, die Treppe hinauf, in ihr Boudoir, das sie von innen verriegelte. Joe stand noch immer auf demselben Fleck und starnte auf die Tür, ein verzerrtes Lächeln auf seinen Lippen.

Ettel hatte sich vom Banch entschuldigen lassen; sie habe Kopfschmerzen, erklärte die Jose. Und Joe hielt es nicht der Mühe wert, sich auch nur hinzusezen. Er irrte in Haus und Garten umher, planlos, ziellos. Einmal war er schon die halbe Treppe empor, zum Boudoir seiner Frau. Doch er machte wieder kehrt.

"Geduld, Geduld", kam es lautlos über seine Lippen. "Sezt mehr Geduld denn je!"

Schließlich — es mochte fünf Uhr geworden sein, ließ er sein Pferd satteln, um auszureiten. An der Pforte stieg er auf den Dienstboten des Dorfes.

"Etwas für mich?" fragte er vorbereitend.

"Nein, — aber für die gnädige Frau, — ein Telegramm."

Ettel hielt sofort an.

"Geben Sie mir's."

Der Bote tat es, ohne sich zu besinnen und trotzte weiter.

Langsam ritt der Baron die Landstraße entlang und drehte das Telegramm hin und her in der Hand. Es war richtig genug an seine Frau adressiert; aber sollte er es abgeben, — oder — und da hatte er es auch schon aufgerissen.

Einen Blick — und dann stieß er einen häßlichen Fluch aus.

„Verlobungsgericht „High Life“ natürlich falsch. Ohne die geringste Bedeutung. Anscheinlicher Brief folgt. Sandor."

Joe zerriss das Telegramm in tausend kleine Teile und jagte wie wild die Landstraße hinunter und in den Wald hinein. Es dauerte geruhsame Zeit, bis er ruhig überlegen konnte. Dann aber fing sein Hirn mit Hochdruck zu arbeiten an.

Wenn er seine Frau zurückgewinnen wollte, so mußte es noch heute geschehen, — das war ihm klar. Morgen würden alle Zeitungen das Verlobungsgericht demütieren; Ettel würde es auch sehen, und dann Alden alle Hoffnungen, auf ewig. Heute, wo sie Sandor noch falsch glaubte, muß er sie zurückgewinnen; heute oder nie!

Morgen wird es zu spät sein.

Er zerbrach sich nicht den Kopf darüber, wie die falsche Notiz in die Zeitung „High Life“ gelangt sei. Er hatte nur einen Gedanken, der fortwährend in seinem Hirn sich drehte und kreiselte: Heute noch!

Es dunkelte bereits, als er aus dem Sattel seines schaumbedeckten Pferdes sprang. Er eilte in den Salon, zündete sich eine starke Zigarette an, schritt im Zimmer auf und ab, und suchte sich zu beruhigen. Doch es nutzte nichts. Im Gegenteil mit jedem Schritte wurde er erregter. Da gab er es plötzlich auf, sich länger zu beherrschen. Er warf die Zigarette auf den Tisch und stürzte förmlich die Treppe hinauf. Vor dem Boudoir seiner Frau mache er halt und klopfte.

"Ettel."

Keine Antwort. Er öffnete die Tür. Das Zimmer war leer und finster, denn die Nacht war inzwischen hereingekommen.

Die Tür nebenan führte zu Ettels Schlafzimmer. Hier lanschte Joe erst einige Sekunden, ehe er klopfte. Nichts regte sich.

"Ettel" rief er schließlich, wie vorher.

Keine Antwort.

Drin auf ihrem Bett lag Ettel. Neben ihr, auf einem Tischen brannte eine Nachlampe und neben der Nachlampe stand ein Fläschchen, offen, mit einer farblosen Flüssigkeit.

"Ettel" rief Joe lauter und eindringlicher.

Die Angerufen richtete sich auf in ihrem Bett und nahm das Fläschchen in die Hand.

"Guter Gott!", murmelte sie, "vergib mir!"

"Ettel! Dassie, oder ich trete die Tür ein!" rief eine vor Erregung so entstelte Stimme, daß sie kaum zu erkennen war.

"Guter Gott!" betete Ettel, "ein solches Leben wäre die größere Sünde —"

Ein mächtiger Ruck ließ die Tür erbebhen. Die Frau auf dem Bett kniff die Augen zusammen, setzte das Fläschchen an die Lippen und trank. Dann stellte sie das leere Fläschchen wieder auf den Nachttisch zurück.

Ein zweiter Ruck, ein dritter, ein vierter, — dann ein Krach. Die Tür flog auf und ein Mann schob förmlich ins Zimmer hinein und stand einen kleinen Moment im Halbdunkel, atemlos von der Anstrengung und nicht gleich imstande, sich zu orientieren.

Doch nur einen kleinen Moment. Dann fielen seine Blicke auf die weiße Gestalt auf dem Bett, so regungslos mit gefalteten Händen, auf das Nachttischchen und die leere Flasche. Und seine Augen wollten schließen aus ihren Höhlen treten, als sahen sie ein Gespenst.

"Rene!" gurgelte er, "Rene!!" So hatten sie Rene gefunden.

Dann blitzschnell klärten sich seine verwirrten Gedanken. Er stürzte auf das Bett zu und ergriß die Hände seiner Frau.

"Ettel!" Um Gottes willen! Ettel!"

Sie öffnete noch einmal die Augen und deutete mit einem Finger zur Decke.

"Rene!" Dann hantierte sie ihr Leben aus. — — — Der Arzt fand als Todesursache eine Überdosis Morphium.

Die Zeitungen hatten viel über den Fall zu sagen, der so sehr dem tragischen Unfall der Cousine des Opfers, Renee Tendrazek, ähnelte. Und durch die Zeitungen erfuhren auch Sandor das ungünstige Ende des Wesens, das er mehr geliebt als sein eigenes Leben, für dessen Wohlergehen er sein ganzes Glück geopfert —, umsofort. Und was die Zeitungen ihm nicht erzählten, das ahnte er richtig. Vor seinem geistigen Auge sah er den richtigen Hergang; es schien ihm, als ob Ettel neben ihm stehe und ihm alles erzähle. Und als ob sie ihm noch etwas sage.

Zehn Minuten nachdem Sandor die Nachricht in der Zeitung gelesen, sah er in seinem Automobil, das bald darauf vor Joe's Wohnung hielt. Sandor fand ohne weiteres Eintreten im Hause. Der Diener führte ihn in den Salon, und ging dann, den Herrn zu rufen. Doch Sandor folgte ihm unbemerkt und trat gleichzeitig mit ihm ins Sterbezimmer, wo Joe an der Seite seiner toten Frau kniete.

Ohne ein Wort zu verlieren, und ehe der Diener es verhindern konnte, hatte Sandor seinen Revolver gezogen und den knienden Mann niedergeschossen, wie einen Hund. Dann hatte er ebenso ruhig das Zimmer und das Haus wieder verlassen, ohne daß ihn jemand aufgehalten hätte. Vor der ersten Polizeistation ließ er das Automobil halten und trat ein.

Zuerst schien er keine Worte finden zu können; dann brach er plötzlich in ein gräßliches Lachen aus.

"Ich hab's fein gemacht, ha, ha, ha! Ich habe sie alle gerächt; Renee und Ettel, mich und — alle. —"

Die Schulkinder sahen sich bedeutungsvoll an. Diese Nacht verbrachte Sandor Bichy in einer Gummizelle.

In einem Sanatorium für Geisteskranken in Wien befindet sich ein ruhiger Patient, der stundenlang in einer Ecke des Zimmers sitzt und mit nachsagenden Augen und ausdruckslosen Gesicht starr vor sich hinstellt. Er sieht aus, wie ein alter Mann, mit weißem Haar. Aber er ist noch ganz jung. Die Wärter und die anderen alle nennen ihn den "Prediger". Denn manchmal beleben sich seine Züge, seine Augen blitzen in unheimlichen Glanz. Dann springt er plötzlich auf die Füße und bestiegt einen Stuhl oder den Billardtisch. Und Wärter und Patienten drängen sich an den "Prediger". Der Text der Rede ist immer derselbe. Es ist die Geschichte eines Mannes, der selbst Radie über wollte für ein ihm geschehenes Unrecht, der vergaß, daß die Radie des Herrn ist, und daß zwei Unrechte kein Recht erzeugen. Er erzählt seine Lebensgeschichte und warnt seine Zuhörer, und preist die ewige Gerechtigkeit, die jedes Unrecht strafft, — und plötzlich wird er dann wieder ganz ruhig und steigt hinab vom Tisch und sieht wieder stundenlang bewegungslos in der Ecke, — und dann plötzlich singt er wieder zu "predigen" an, — immer dasselbe, immer dasselbe.

Der Prediger ist Sandor Bichy. Die Aerzte sagen, er ist unheilbar.

Ende.

The Bio Express

Bielomastraße Nr. 2.

Nur morgen und übermorgen.

7075



der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.
Damenchor des Kirchen-Gesang-Vereins

Donnerstag, den 6. Juli, findet im Bieler Walde, rechts von der Chaussee, ein

Waldvergnügen

statt, zu welchem die Herren Mitglieder des Vereins nebst werten Angehörigen freudig eingeladen werden.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Bei ungünstigem Wetter findet das Vergnügen Sonntag, den 9. Juli, statt.

Der Damenchor.

7083

Dampfbierbrauerei Gebr. Gehlig

in Lodz

empfiehlt
ihre ver-
züglichen

BIERE

in verschiedenen Gattun-
gen mit Zustellung ins
Haus und Zugabe von Eis.

7084

Bestellungen werden jederzeit aufgenommen.

Telephon Nr. 665.

Telephon 665.

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

7084

</div

**1000 Erfinder-**

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 1.00 Mark.
Nat. und Kunstf. kostenlos.
Garantie für stetige Gehaltung. Patent-Ingenier-Büro
Marthaler & Schmidt, Breslau 2. 4272

Werkstätten

vornehm er, künstlerisch durchgeföhrter
Wohnungs - Einrichtungen
INNEN-ARCHITEKTUR.

HEINRICH BEHR

Inh. EUGEN BUHL
Leipzig, Auenstrasse № 37.

Wenn Sie immer schön sein u. die Gesundheit u. Frische des Körpers bewahren wollen, müssen Sie sich jeden Tag mit dem

2356

The-Elektro-E-las-to Comp.

Apparat massieren, welcher mit grossen goldenen Medaillen in Brüssel und Dresden ausgezeichnet wurde.

Das ist das einzige erprobte und durch die grössten medizinischen Kapitäne der Welt empfohlene Mittel welches Rumpel, Flechten usw. vertreibt.

Hauptdepot in der Apotheke von W. Danielczek, Loda, Petrikauerstr. Nr. 130. In allen ersten klassigen Parfümerien erhältlich.

3962



Färberei u. Chemische Waschansicht von allerlei Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben sowie Teppichen, Portieren, Möbelüberzügen, Gardinen, Plüschtischdecken etc.

803

A. Heinigner

Lodz, Mikolajewska-Strasse Nr. 39. — Telefon Nr. 29-35
Tomaszow (Petrikauer Gouv.), Kaliski-Strasse Nr. 72.
Ozgostochau, II. Allee Nr. 19. — Telefon Nr. 5.
Petrikau, Centralgeschäft, Bykowska-Strasse Nr. 21.
Filiale, Petersburger-Str. vis-à-vis Russ. Kirche

Technische Artikel

Armaturen, Werkzeuge
Gas- und Wasserleitungs-Röhren

Bohrröhren

Drehbinde
Bohrmaschinen etc.
Gass- und Schweissstahl

Walzeisen, Bleche

Draht, Schrauben und Nägel etc.
Metalle
stets am Lager bei

Karl Somya

Lodz, Petrikauerstrasse 192.

Lodzer Städtisches Schluchthaus

Inzhiuerstrasse № 1

Fernsprech. № 46

empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Kind- und Krähäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gesalzene Talg und Schmalz, dampfgeschmolzen für technische Zwecke. Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngemittel. Fleischknöchenmehl, als Futter für Fische, Federvieh und Schweine. Tapezierhaare, desinfizierte, in ausgezeichneten Gattungen u. verschied. Farben Rohe, feuchte und trockene Vorste (Szczecina).

1710

Das Optisch-Chirurgische Geschäft von

R. RITTER

empfiehlt in grosser Auswahl sämtliche Artikel zur Krankenpflege



Leibbinden, Bruchbänder, Gummidrähte mit und ohne Naht. Guzmikissen aus Duritgummi. Wasserkissen, sehr dauerhaft mit Stoffeinlage, Schwitzapparate, Heissluftapparate, Termopiorkompressen, elektrische Kompressen zum Anschluss an das Städtische Netz, elektrische Wasserkocher, elektrische Massage-Apparate etc. etc.

Petrikauerstr. 85, Tel. 14-39.

Gebrüder S. & A. Rappéport

15 Petrikuauer 15

BILLIGE WOCHE!

Von Dienstag, den 28. Mai bis Mittwoch, den 5. Juni incl.

!! Ausnahmspreise !!

Reinseidene französ. Foulards	1. Serie	II. Serie	III. Serie	0.90 Kop. per Arschin
Mousseline de laine	0.65	0.70	0.75	" "
Baumwollene bedruckte Voiles			0.70	" "
(prachtvolle Dessins)				
Franz. Battiste 110 ctm. br.			0.90	" "
Inl. bedruckte Satins			0.42	" "
Ausl. bedruckte Satins			0.45	" "

Auf sämtliche übrigen Waren, wie:

Kostüm- und Kleiderstoffe,
Schweizer Battistroben, gestickte Battiste,
Teppiche, Läufer und Gardinen etc.

gewähren wir während der billigen Woche

einen Rabatt von 15%!**!! Ausnahmspreise nur gegen sofortige Barzahlung !!**

Sonnenheilanstalt RIKLI

VELDES, Oberkrain
Sonnen- u. d. Lichtin' bader, Distanzuren, ges. Wasserhalter, ausgedehnte Lufthallen-
anlage, herrliche windgeschützte Lage am
See. Arztl. Leiter und Direktor Dr. Richard
Eder. Prospekte gratis.
2899 Direktion in Veldes 10.

Dankagung.

Zurückgeführt vom Grabe unseres uns so jäh vom Tode
entrischen einzigen Sohnes

Oskar Lebricht

sagen wir allen, die dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit
zur Ruhestätte gaben, unseres tiegefühltesten Dank. Bevor
dieser danken wir den Herren Predigern der Baptisten-
Gemeinde Mohr und Schloss für die herzlichen und zu
herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe,
dem Gelangverein, den Herren Ehrenträgern sowie den
Kranzpendern.

7041 Die liebestrüben Eltern.

ZITTAU i. Schl. Pensionat (gegründet 1890)
Frl. L. Müller.

Haushaltswirtschaftl. Ausbildung. Herrschaftliche Lehrkräfte. Vorzügliche Ernährung und Körperpflege.
Herrliches Familienleben. Eigene Villa mit Garten; herrliche, waldreiche Gegend. Österreich.
Küche. Vorzugliche Referenzen. Ausführliche Illustr. Prospekte.

Vorsteherin: Fräulein Distelbarth, staatl. gepr. Lehrerin der Hauswirtschaftskunde.

GLYCEROPHOSPHATE
GRANULE
ROBIN**Körnige Glycerocephosphate**
ROBIN's.

Kaff und Sabaglycerocephosphate.
Angewandt in den Pariser Hopitalern.
Unempfindlich gegen Verkrümmungen, Gelenk-
schwäche u. d. h. Kinder, während d. Wachs-
periode, während d. Rührung, nach Schwan-
gerchaft und gegen Neurose, Schwind-
gefühl, Überanstrengung u. s. m.
Angenehm im Gefühl und mit einem bis-
chen Milch oder Wasser eingenommen.
Für Personen, die vor der Rückenkrankheit
betroffen sind, werden solche in Pastillenform
angefertigt. Vor verlorenen Zahnlücken wird
gewarnt. Verkauf in den Apotheken und
Droghenhandlungen.

7023

Schweiz am Besten

wie schädlich es ist, schlecht passende Augengläser zu benutzen, deshalb habe
ich weder Mühe noch Ausgaben gescheut um mein Geschäft zur
Musteranstalt zur Anpassung von Augengläsern
heranzubilden. Dieses ist mir gelungen durch Anschaffung der neuesten
und vollkommensten Apparate.



So soll das Auge durch das Glas sehen!
(Postlebs optischzentrischer Kneifer).



So soll das Auge nicht durch das Glas
sehen! (Kneifer alter Konstruktion).

Wissen Sie genau ob Ihre Gläser wirklich passen?
Mit Recht kann ich behaupten, daß nur bei mir Sie passende Augengläser
erhalten können.

Norrect passende Spezialgläser wirken wohltuend, sie verhindern
Erblindung und föhren die Schärfe, so daß nach kurzen
Gebrauch meiner Spezial-Gläser die Augen so gebeizt wurden, daß bedeu-
tend schwächere Nummern nötig wurden.

Glänzende Anerkennungen
beweisen dies!

Spezial-Gläser
sind billig und gut!

Besuchen Sie mich, Sie finden stets was Sie suchen!

Brillen und Brillen mit meinen Spezial-Gläsern in Nickel 1.20, in
Double-Gold 1.80 und in echt Gold mit Stempel von M. 6.- an.

Optiker Franz Postleb
Petrikauer Straße Nr. 71.

6430

Diverse
WEINE, LIQUEURE,
COGNAC'S, RUME

sowie
Conserve, Delikatessen, P-ma Astrachaner Caviar und
Dr. Lahmann's

Nährsalz - Cacao, Chocolade
(vegetabile Pflanzenmilch für Säuglinge) empfiehlt

Adolf Berthold
Petrikauerstrasse 146, Ecke Evangelicka, Tel. 26-85
Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Heute und morgen noch unter Anderem:

ROMA Der Sträfling Tom Buttler

Ueberaus spannendes Drama in 3 Teilen in Ausführung der besten Pariser Schauspieler

„Die hochmoralische Schwiegermutter“ || „Das Donautal“

Neizende Komödie. 7063 Naturaufnahme.



Hauptniederlage bei
H. F. Jürgens
Moskau.

Bad Carlsruhe in Schlesien

(Dist. 4. Opp.-Namsl. Bahn) Gas- u. elektr. Licht-Ablagen.
Baugesetzl. Kl. Kiefernwaldung, reizend. Park, gr. Seen:
Rudaren, Alm, Berggipfel, Bielefelder Stellung u. d. d. nach
erreichbaren Kränchen, schwärz. Opern, B. w. Klub, Kiefernsal-
Wurstg. Pan. Bill. Wohnungen Eröffn. 8. Mai, Pros. gratis d. die
Verwalt. E. Claas.

4451

Sanatorium Ulrichshöhe in Neidenbach i. Schles.
v. Gulengebirge, ruhba. diätet. Kur-
anstalt für Nerven-, innere und Stoffwechsel-Krankheiten. Spezielle Einrichtung
für orthopädisches Turnen und Kontaktebehandlung, Stadium-
Institut, moderner Komfort, 3 Aerzte.
Chefarzt Dr. Woelm.

Schreiberhau in herrlicher Lage
Pension Schindler. 5 Min. vom Bahnhof

Moderner Komfort: Warmwasserheizung, Warm- u. Kalt-
wasserversorgung in allen Zimmern, Doppeltüren, Zimmer
mit Bad. Bäder in beiden Etagen. Anerkannt gute Ver-
pflegung. — Mäßige Preise. — Feinsprecher Nr. 14

8599

Herzheilbad Altheide
Schlesien, Grafschaft Glatz

Prospekte kostenfrei durch die Auskunfts-
stelle Berlin, Unter den Linden 14 und die Badeverwaltung.



Erfolg garantiert! Rückenverkrümmungen, Gelenk u. Wirbelentzündungen, X- und O-Beinen, Platt-, Klump- u. Hackenfüsse, Hüftverrenkung, selbst scheinbar hoffnungslose Fälle werden mit nachweislich bestem Erfolg schmerzlos geheilt oder gebessert. Ohne Operation u. andauernde Bett-
ruhe. Viele Anerkennungen, Prospekte mit Referenzen gratis u. fanco. 1454

EUGEN WEISSHUTH Anstalt für Orthopädie,
Breslau, Kloster-Straße Nr. 19.

2025

Mühiger, gehender Schlaf, Schutz vor Unsekundierung nach
Anstreichen, nur möglich bei dampfgesättigten und des-
infizierten 11196

Bett-Federn

Reinigungs-Anstalt E. Felsch,
Poludniowa-Straße Nr. 30.

Violin-Virtuose
J. Gwirzmann,

Laureat d. Kaiserl. Petersburger Konservatorium,
2. Seit Bakuwice bei Lodz,
erteilt während der Sommer-Monate Violin-Unterricht
für fortgeschrittenen Schüler. Ges. Anfragen bitte zu
richten Poste restante J. Gwirzmann.

6808

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis des geehrten Publikums,
daß die Vegetarische Küche,

welche sich an der Petrikauerstraße Nr. 16 befindet, am
Sonntag, den 2. Juni d. J. eröffnet wird. Die Speisen
werden frisch, laut Dr. Cukier's Methode ange-
fertigt. In voller Hoffnung, daß das werte Publikum mög-
lichst besuchen wird, seidne Hochachtungsvoll L. Cukier,
7007 Petrikauerstr. Nr. 16.

Wichtig für Uhrmacher u. Juweliere!
Am Montag, d. 3. Juni d. J. findet im Saale
des Handwerker-Clubs, Wulczanskastr. 23 eine
Versammlung sämt-
licher selbständiger **Umwälzer und
Uhrmacher** der Stadt Lodz, zweds Grün-
dung einer Vereinigung statt,
zu der alle Interessenten gebeten werden, zahlreich
und pünktlich zu erscheinen.
Anfang 8½ Uhr abends.

Die Gründer.

Handelskurse W. Kujawski

unter Leitung des Herrn

Stanislaw Lipinski,

Petrikauerstr. 157. Telefon 858.

Programme und Bedingungen sind in den
Buchhandlungen für 5 Kop. zu haben.

6215

6988

6225

**Sanatorium
Bad Altheide**

Hervorragende
Heilanstalt für
Herz-, Arterien-,
Nerven- und inn.
Krankheiten =

Starke, natürliche
Kohlensäure-Stahlbäder
im Hause!

Modernste Elektro- und Hydrotherapie,
sowie Röntgenkabinett, Radiumkabinett,
Lift, elektr. Licht u. Zentralheiz., Ma-
ssige Preise. 2 Aerzte Prosp. fr. durch
Chefarzt Dr. B. Lewinsohn.

Wechselsfälschungen.

Da ungeachtet meiner bereits in den Zeitungen erlassenen
Warnungen weiterhin Wechsel mit meinem Giro furieren,
sie ich mich veranlaßt, nochmals öffentlich zu erklären, daß
ich überhaupt keine Wechsel im Umlauf habe oder sie in
Umlauf gebe. Das Giro auf jenen Wechseln ist ebenso
gefährdet, wie der Stempel, mit dem sie versehen sind.

Reinhold Ritter
Optisches Geschäft, Petrikauer 85.

Hierdurch bringen wir der hiesigen Bauwelt zur Kenntnis,
daß wir der Firma

Hugo Förster

die Lizenz für die Ausführung unserer Patentwände für die
Gouvernements Petrikau und Kalisch übertragen haben.

Prüß'sche Patentwände G. m. b. H.
Berlin.

Unter Bezugnahme auf obenstehende Mitteilung der

Prüß'schen Patentwände
G. m. b. H.

wende ich mich an die Herren Architekten, Maurermeister und
Gussmeister mit der ergebenen Bitte, mir durch Erteilung ihrer
geschätzten Aufträge das mir bisher freundlich entgegebrachte
Böhnnwollen und Vertrauen auch in meinem neuen Wirkungs-
kreise gütigst bewahren zu wollen.

Hugo Förster
Stück- und Bürggeschäft
Lodz, Debowostraße 3. Tel. 27-61.

Bruno Emde

Telephon 27-94 Lodz, Telephon 27-94

Kunstfärbererei und chemische Dampf-Wäscherei

Fabrik: Luisenstr. 42. Telefon 27-94.

Filialen: Benedyktstr. 1. Ecke Petrikauerstr., St.-Zarzewskestr. 47; in Zgierz Ecke Strykowska- und Wysokastrasse.

Bekanntmachung.

Die neuste maschinelle Einrichtung meiner chem. Wäscherei ermöglicht mir die Preise um 30% zu ermässigen.

Es kosten bei mir:

Eine Bluse zum reinigen	50 Kop.
Kleid von 2 Rbl. an	
Damen-Rock " 1	" 75 "
Matinee 75 Kop	
Herrenanzug von 2 Rbl. an	
Herrenhose 50 Kop an	
Westen 30 " an	

Am 1. Mai d. J. eröffne ich eine neue Filiale.

Petrikauer-Strasse № 189.

Träger und Eisen

stets am Lager bei

Karl Somya,

Petrikauerstrasse 192.

FELIX HADRIAN

Elektrotechnisches Büro.

Petrikauerstr. Nr. 144. — Evangelickastr. Nr. 2. Telefon Nr. 12-06. 9120

Elektrische Beleuchtungskörper in gebogener und geschwungener moderner Ausführung wie: Kronen für Salons, Boudoir und Wohnzimmer. Mittelzugkronen für Speisezimmer, Ampeln für Schlafzimmer, Stehlampen für Schreib- und Nachttische. Wandarmaturen

KONFEKT-FABRIK,

T. DĄBROWSKI & Ko., Lodz

Lager: Petrikauer-Strasse Nr. 27, im hofe, = empfiehlt tägl. frische Ware.

Verkauf Engros und Einzelhandel. 2940

Schreibmaschinenbureau

J. M. Dubowski,

Petrikauer-Strasse Nr. 64.

Seit vielen Jahren bestens renommiert. — Polnisch-russische, deutsche, französische und englische Abschriften, Uebersetzungen. Briefe und Aufsätze werden pünktlich und reell ausgeführt.

Schüler für Maschinenfertigkeit werden gegen mäßige Sonderung aufgenommen. Discretion zugesichert. 825

Zahnende Fabrikation

für Stadt u. Land. Mit einigen Tausend Kronen sofort eine neue konfektion. Fabrikation eines großen Massen-Verbrauchsartikels. Kosten gratis durch Fabrikant. Maschinen-Ges. m. b. H. Unterhöft 63. bei Wien (Oesterreich) 2055



Gesellschaft Gegenleitigen Credits in Balutu

bei Lodz, Zgierska-Straße № 64,

erledigt folgende statutennahme Bankoperationen

- a) Diskontiert für Mitglieder der Gesellschaft Handelswechsel;
- b) Erteilt den Mitgliedern der Gesellschaft Darlehen gegen staatliche Prozesspapiere als Pfand;
- c) Herstellung Kauf und Verkauf von Staatspapieren;
- d) Anfertigt Wechsel, ausgelöste Papiere und Coupons;
- e) Stellt Checks auf Russland und das Ausland aus;
- f) nimmt Geldanlagen seitens der Mitglieder der Gesellschaft und von fremden Personen auf und zahlt 4-6%;
- g) Abmietet 5% russische Prämienanleihen gegen Amortisation. Das Bureau ist geöffnet an Werktagen von 10 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittag. 10312

Am 1. Mai d. J. eröffne ich eine neue Filiale.

Petrikauer-Strasse № 189.

Träger und Eisen

stets am Lager bei

Karl Somya,

Petrikauerstrasse 192.

FELIX HADRIAN

Elektrotechnisches Büro.

Petrikauerstr. Nr. 144. — Evangelickastr. Nr. 2. Telefon Nr. 12-06. 9120

Elektrische Beleuchtungskörper in gebogener und geschwungener moderner Ausführung wie: Kronen für Salons, Boudoir und Wohnzimmer. Mittelzugkronen für Speisezimmer, Ampeln für Schlafzimmer, Stehlampen für Schreib- und Nachttische. Wandarmaturen

KONFEKT-FABRIK,

T. DĄBROWSKI & Ko., Lodz

Lager: Petrikauer-Strasse Nr. 27, im hofe, = empfiehlt tägl. frische Ware.

Verkauf Engros und Einzelhandel. 2940

Schreibmaschinenbureau

J. M. Dubowski,

Petrikauer-Strasse Nr. 64.

Seit vielen Jahren bestens renommiert. — Polnisch-russische, deutsche, französische und englische Abschriften, Uebersetzungen. Briefe und Aufsätze werden pünktlich und reell ausgeführt.

Schüler für Maschinenfertigkeit werden gegen mäßige Sonderung aufgenommen. Discretion zugesichert. 825

Zahnende Fabrikation

für Stadt u. Land. Mit einigen Tausend Kronen sofort eine neue konfektion. Fabrikation eines großen Massen-Verbrauchsartikels. Kosten gratis durch Fabrikant. Maschinen-Ges. m. b. H. Unterhöft 63. bei Wien (Oesterreich) 2055

Eingangstür mit Oberlicht, Glasabschlusswände und Schreibtische

solide Arbeit, noch gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.

Georg Sanne

Widzewskastrasse № 136.

5872

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

ergänzt man durch

gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsmeldungen gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,

Schreib-, Stanographie, Prospektografie.

Erstes Deutsches Handels - Lehr - Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

5872

Damen-Hüte !!

Vor Sie sich einen Hut kaufen, Trauerhüte aus Krepe, wollen Sie bitte meine große Auswahl in Damen-Hüte, sowohl malteser als auch andere, bestellte, besichtigen, Sie werden sicher etwas preisw. u. passendes finden.

C. Niedel

Petrikauer-Strasse 148

Telephone № 426.

Chicago: 1893 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Jury: 1911: Mitglied des Internat. Jury

Grand Prix Paris 1900, Lüttich 1905, Mailand 1906

Fußball-Meisterschafts-Wettspiele.

Sonntag, den 2. Juni, 10 Uhr vormittags:

Newcastle - Sport- und Turnverein

Sportplatz, Fabrycznastraße Nr. 46 (Ecke Targowa).

Nachmittags 4 Uhr: 6991

Union - Kraft

Sportplatz, Targowastraße Nr. 87/89.

Restaurant

A. Braune
(Pfaffendorf).

Brandenburgerstraße Nr. 64.

Somtag, den 2. Juni 1912:

Tanzkränzchen

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Anschrift Biere: Stock, Ankauf und Gefüg.

Deutscher Gewerbe-Verein zu Lodz.

Somtag, den 2. Juni 1912 bei alther

Witterung

Großes Konzert

und Tanzvergnügen.

Eintritt für Mitglieder 15 Kop. Die Mit-

gliedskarten sind am Eingang vorzuzeigen. Für Gelenk und

Getränke ist bestens gesorgt.

Das Vergnügungskomitee.

6990

Lodzer Sport- u. Turnverein

Somtag, den 2. Juni 8½ Uhr früh findet

Wanderpreis-Wettturnen

statt, unter Beteiligung fast aller Turnvereine von

Lodz und Umgebung.

Nachmittag ab 3 Uhr

großes Gartenfest

verbunden mit grandiosen turnerischen Vor-

führungen, wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Abends Tanz im neuerrichteten Saale.

Eintritt 40 Kop., Kinder 20 Kop. 6999

Für

Sommer-Wohnungen

Bestellen, Gartenstühle, Kinder-Sport-

Wagen, Primus- und Spiralin-Kocher,

Eischränke, Eismaschinen, Grammo-

phone, Badewannen, Wring-Maschinen,

wie auch sämtl. Hauswirtschafts-Artikel

empfiehlt völlig

M. Rosen, Nawrotstr. № 14.**Eine Sommerwohnung**

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, möbliert,

schön im Garten gelegen, 5 Minuten von der

Station Zakowice, bei Koschütz. Zu erfragen

am Orte oder auch bei HEINRICH SCHWALBE,

Petrifauerstraße Nr. 55.

6987

Sommerwohnungen

In Andra-Babianka zu vermieten in trockener, gesunder Gegend.

Eigener Lattenwald und Schönung, persönlich eingerichteter Park,

gutes Bäder, Babyschlüssel und jegliche andere Bequemlichkeiten

und Verfehlungen für Kinder. Letzte Villa im Walde rechts an

der Zusonne Chaussee, drei Minuten von der Wartesalle der

Elektrolinien in Andra entfernt. Näheres am Orte wie auch in Loda

bei A. Matwielem, Brzezina-Straße Nr. 22, Wohn. 1. 6987

Fabrik - Lokal,

bestehend aus zwei Sälen 30×11 mit Treppen und

elektrischer Verbindung wie auch diverse Wohnungen

sofort zu vermieten. Lipowastraße Nr. 71, Ecke Andraja.

Näheres bei H. Neumann, Petrifauerstr. 89. 6988

Zu mieten gestattet - in der Provinz - 6984

Fabrik - Lokale

ebenerdig gelegen, mit maschinellem Antrieb und mit der Möglichkeit direkten Dampf zu verwenden. Betriebsraum werden mindestens 300 m Fläche. Auch können kleinere Objekte, welche auf mehrere Jahre vorausgeht und mit eventuellem Verkaufsrecht zu haben sind in Frage. Ges. Angebote unter S. B. 6 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Baupläne

an der Widzewska- u. der verlängerten Senatorstraße, gelegen sowohl an die Venecyca- u. Targowastraße, finden unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Holz-Niederlage von MAX JAKUBOWICZ, an der Panka-Straße Nr. 92. 2129

Redakteur und Herausgeber A. Drewnig

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Horn-Krankheiten.

Krotkowskastraße Nr. 4. Telefon 19-41.

Behandlung mit Münzenstrahlen chronische

Hautleiden, Fingern- u.

Unerträglichkeit Haarausfall,

Hochfrequenz-

Strömen und Hant-

leben, Hämorrhoiden und Blähungsbeschwerden.

Endoskopie u.

Gastroscopie (Harn-

zellen und Blasen-

krankheiten), Elektro-

Lyse, Röntgen-Unter-

suchung, Vibrations-

massage, Herbstluft-

duschen u. elektrische

Gehäusebäder, Heiß-

wasser, Bierbaden u.

Wärmen. Vibrations-

massage, Röntgenstrahlen u.

Vibrations-

therapie, Sprechstunden: 11-1, 5-7,

Sonntags: 11-1. 6988

Dr. M. Papierny

Accoucheur u. Spezialist für

Frauen-, Hals-, Nasen-, Ohren-

und Geschlechtskrankheiten.

Sprechst.: von 8½-11½ vorm. u.

von 8-8 abends; Damen v. 5-6

nachm. Sonn- und Feiertags von

11-12 Uhr vorm. 1898

Praktiziere wieder in

Bad Andowia

Dr. A. Grossglik

Zachodniowstr. 68 (h. d. Selona)

Blutuntersuchung b.

Syphilis u. Behand-

lung derselben mit Chelic-

-Hata 6988. Durchleuch-

tung u. photographische

Aufnahmen des Körper-

inneren mit Röntgen-

strahlen. 15816

Gardinenfang täglich von

8-1 und v. 5-6 für Damen

bekanntere Wartezimmer.

Dr. L. Prybulski

vom Auslande zurück.

Polubrone 2. Spezialist für

Haut-, venöse, Hals-, Nasen-

und Geschlechtskrankheiten.

Behandlung nach Chelic-

-Hata 6988. ohne Berührungs-

verfahren. 1898

Dr. L. Klatschkin,

Konstantins-Straße Nr. 11.

Syphilis-Haut, Geschlechts-

u. Harnorgankrankheiten.

Sprechst.: 9-1 u. 6-8 abends,

für Damen u. Wartezimmer.

Von 5-6 nachm.

Dr. H. Schumacher

Nawrot-Straße Nr. 2.

Spezialarzt f. Haut- u. venöse

Krankheiten. 14751

Sprechst.: v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr

nachm. Sonntags v. 8-1 Uhr

Dr. KARL BLUM

Spezialarzt für

Kals-, Nasen-, Ohrenleiden

und Sprachstörungen

(Stottern, Lispeln etc.)

nach Prof. Guttmann-Berlin

Sprechst. v. 10½-12½,

5-7 Uhr Petrifauerstr.

165. (Ecke Anna. 12000)

Dr. I. Silberstrom

Jawadzkastr. 12.

Spezial-Arzt f. Haut-, Haar-

u. venöse Krankheit. Radit.

Entfernung lötiger Haare

Sprechst. v. 8-10½ vorm. u.

nachm. von 4-5½ vorm. 1898

Dr. St. Lewkowicz

Bei Syphilis Chelic-Hata

Kuren ohne Berührungs-

verfahren. 6988

Dr. J. Edelberg

Accoucheur, Frauenkrankh.

Zachodniowstr. 38 W. 7. Gang

auf der Petrifauerstraße 3

(Hotel Polst). Sprechstunden:

10-12 u. 4½-7 Uhr ab.

Von der 1. Seite zurück

Dr. I. Lipschitz,

Spezialarzt f. Kinderkrankheiten.

Petrifauerstr. 108. Tel. 15/01.

Sprechstunde bis 10 Uhr morgens

und von 4-5 Uhr nachm. 1899

Frau Dr.

Zand - Cenenbaum

Frauen-, Haut- u. Geschlech-

tkrankheiten (bei Frauen u. Kindern).

Wodzinskastr. 49.

Telefon 24-16. Sprechstunden:

von 10-11 und 7-8. 1163

Bakterinärarzt 6982

Dr. S. Wolmann

Bakterinärstr. Nr. 145. Tele-

phon 23-90. Empfangsstunden:

von 8-10 und 2-4 Uhr nachm.

für Kunden von 10-12 Uhr.

Lutomierska-Straße 21 (Walut).

6942 St. Majewski.

R. 2500-3000

werden auf erste Nummer

der und hat mehr als 160,000 Mark Jahresbeiträge. Der Präses des Hilfsvereins ist Dr. James Simon, der bei der letzten Generalversammlung zu Gunsten derselben M. 200,000 spendete.

Zu diesen regelmäßigen Beiträgen brachte das Jahr 1911 wieder eine Reihe von Schenkungen und Zuwendungen in Höhe von 175,000 Mark, so daß die Gesamteinnahmen für 1911 sich auf 335,000 Mark belaufen.

Mit diesen Einnahmen aus jährlichen Beiträgen und Schenkungen steht der Hilfsverein an der Spitze wohl aller größeren jüdischen Institutionen.

Seine regelmäßige Tätigkeit — die Unterhaltung und der notwendige Ausbau seines Schulwerks in den Ländern des Balkans und des Orients und das Hilfswerk für Russland und die Auswanderung — erfordert, wenn außerordentliche Notstände, die besondere Hilfsaktionen notwendig machen, nicht eintreten, jährlich eine halbe Million Mark.

Das Schulwerk, das der Hilfsverein der Deutschen Juden in Galizien, Bulgarien, Rumänien, der europäischen und asiatischen Türkei unterhält und unterstützt, ist im vergangenen Schuljahr wieder erweitert und ausgebaut worden.

In der Reorganisation der für den Orient ungemein wichtigen Talmud-Tora-Schulen in der Heranbildung von den Erfordernissen der Zeit gewachsenen, wissenschaftlich geschulten und dabei fest im traditionellen Judentum wurzelnden Rabbinern ist ein weiterer Schritt vorwärts geschehen.

Neu eingeführt wurde der Handfertigkeitsunterricht, der für die Juden im Orient eine ganz besondere Bedeutung hat.

Das gesamte Schulwerk, das der Hilfsverein unterhält und subventioniert, umfaßt heute am 50 Bildungs- und Erziehungsanstalten.

Die Ausgaben für das Schulwerk betrugen im Jahre 1911 rund 240,000 M.

Das Hilfswerk für die zosleidenden Juden im Osten hat im Berichtsjahre keine Unterbrechung erfahren.

In Galizien, wo 800,000 Juden in den ärmlichsten Verhältnissen leben, haben wir unsere Tätigkeit im bisherigen fortgesetzt.

Neber den Rahmen unserer gewöhnlichen Hilfstätigkeit hinaus waren wir im Jahre 1911 gewungen, für unsere türkischen Gläubiger genossen, insbesondere für die Juden in Konstantinopel einzutreten. Durch zwei Eisenbrände wurde im Jahre 1911 ein großer Teil auch der jüdischen Stadtviertel in Konstantinopel in Asche gelegt.

Dieser habet mit 30,000 Frs. nach Konstantinopel überwiesen. Die Nachwirkungen des Unglücks sind aber noch immer sehr groß, und weitere Mittel werden voraussichtlich notwendig sein.

In Rumänien hat sich die traurige Lage der Juden nicht geändert.

Der Hilfsverein hat wie in den früheren Jahren den größten Teil seiner Mittel und den größten Teil seiner Arbeit zugunsten der russischen Juden aufgewendet und bei allen Unglücksfällen in denen eine internationale Hilfe notwendig wurde, das Seinige zur Einwendung der Not beigetragen.

Durch die Aktion, durch die wir die infolge der Pogrome verwaisten Kinder gemeinsam mit der Großlage übernommen haben, haben wir 127 Mädchen und Knaben den unerschönen Zuständen in Russland entzogen und diese junge Schar vor dem Verkümmern gerettet.

Zu den Spareinlagen, die für die Kinder gemacht werden, haben wir bisher über 7000 M. beigesteuert.

Das Hilfswerk für Russland und die Auswanderung erforderte im Jahre 1911 264 000 Mark,

Wie in den Vorjahren bestand die größte Hilfe, die der Verein den russischen Juden bieten konnte, wiederum darin, daß er ihnen die Möglichkeit gewährte, jenseits des Ozeans eine neue Heimat aufzusuchen.

Die gesamte jüdische Auswanderung, die zu 70% aus Russland kommt, betrug im Jahre 1911 mehr als 100 000 Personen. Davon gingen 83 044 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

4 100 Auswanderer haben ihren Weg durch Deutschland genommen.

Um diesen gewaltigen Strom der Emigranten zu regulieren und den Hilfsbedürftigen unter ihnen beizustehen, mußte der Verein seine Komitees und Büros, die an den Grenzorten, im Innern Deutschlands und in den Hafenstädten seit dem Jahre 1904 errichtet sind und seine sonstigen Einrichtungen in unverminderter Weise aufrecht erhalten.

Unsere gesamten Komitees hatten 14322 Auswanderer abzufertigen, 9576 wurden befördert.

Auf 3000 Auswanderer mußten beherbergt werden, zum Teil in eigenen Herbergen des Vereins. Weiter mußte eine große Anzahl mit Kleidung und Nahrung versorgt werden. In Bremen waren das z. B. etwa 2000 Personen, in Hamburg 4000, in Berlin 2500 und sehr viele an den Grenzorten.

Auch hunderten von franken Auswanderern wurde unsere Hilfe zu Teil.

Neben der Auswanderung ging eine ziemlich starke Rückwanderung einher.

8000 Personen sind freiwillig oder gezwungen im Laufe des Jahres allein von Amerika zurückgekehrt. Einer großen Anzahl auch dieser Rückwanderer haben wir uns annehmen müssen, insbesondere haben wir ihnen die Möglichkeit verschaffen müssen, in legaler Weise die russische Grenze wieder zu passieren.

Schließlich haben wir auch den Wanderarmen unsere Hilfe nicht versagt. Wir haben der Zentralstelle für jüdische Wanderarmenfürsorge eine Beihilfe von 5000 M. gegeben.

Die Kosten, die uns die gesamte Fürsorge für die Auswanderer verursacht hat, waren entsprechend der umfangreichen Tätigkeit auch im Jahre 1911 sehr bedeutend. Sie betragen 210,000 M. Zu dieser Summe hat die DGA, mit der wir bisher in freundschaftlicher Weise zusammengearbeitet haben, 85,000 M. beigesteuert.

Mehr als 20,000 jüdischen Auswanderern haben wir insgesamt im Laufe unseres Berichtsjahres in der einen oder anderen Form auf ihrer Wanderung beistehen müssen.

Kassen wir noch einmal das gesamte Werk des Hilfsvereins zusammen, so haben wir im Jahre 1911 über eine halbe Million für die verschiedenen Aufgaben, denen wir uns widmen, auszugeben gehabt.

In den 10 Jahren seines Bestehens mußten wir rund 6 Millionen Mark aufwenden, vier ein halb Mil-

lionen für das russische Hilfswerk und die Auswanderung, 1½ Millionen für die Tätigkeit im Balkan und im Orient.

Diese Summen sprechen für die Größe unserer Arbeit, aber auch, da die jährlichen Ausgaben bei weitem die Einnahmen, die wir jetzt haben, übersteigen, für die Notwendigkeit, den Kreis unserer Mitglieder zu erweitern und ihre Opferbereitschaft zu vermehren.

* Lebens- und Bauernregeln vom Juli.

In einer alten Chronik lesen wir darüber: "In diesem Monat zeitig das meiste Getreid, und endet der Frühling; der Sommer aber nimmt den Anfang. Milch, Schmalz, frische Butter, Eier, Salat, grün und weißer Kohl dienen zur Gesundheit; geräuchert Fleisch und Fisch, Kren, Senf und Erbsen verursachen, in diesem Monat genossen, Flechten und Flecken an dem Leib." "Im Abrechnen des Monds lädt man Dung auf die Felder führen und gleich eindecken; wer diese Arbeit in diesem Monat verrichtet, erneuert hundertfältigen Nutzen." Regnen soll es noch viel bis Johanniskreuz, denn es heißt: "Vor Johanniskreuz um Regen; nachher kommt er ungelegen." "Regnet St. Medarditag, regnet's 40 Tag danach." "Wenn fast und naß der Juni war, verdarb er meist das ganze Jahr." "Regnet's an St. Barnabas, schwimmen Franken bis ins Fahr." St. Vit bringt die Fliegen mit. Bis an den Johannistag man keine Gerste lohen mag." Inwieweit diese letzteren Regeln zutreffen, wird man der — — Witterung überlassen müssen, aber sicher zutreffend ist die folgende Regel, mit der wir die kleinen Blütenlesefleder wollen: "Nordwind im Juni reht das Korn ins Land." Die Wahrheit dieses Spruches haben wir ja im vorigen Jahre erlebt, als die Getreideernte trotz der Trockenheit leidlich, ja stellenweise sehr gut war. Nur gar zu ankaltend würden wir uns den Nordwind nicht wieder, denn er ist der fatale Bringer von Trockenheit, weshalb alles andere unter seiner Herrschaft nicht gedeiht. Wechselnde Witterung würde aller Welt im Juni erwünscht sein.

* Alte und neue Kuriosa. Das Rjasansche Gouvernement hat kein Glück im Allgemeinen und in Bankangelegenheiten im besonderen.

Das Misgeschick auf legerem Gebiet fing noch während der denkwürdigen Epoche das berüchtigte Mykow an, der in der Stadt Skopin eine Bank gründete, die später unter der Benennung „die Mykowsche“ eine traurige Berühmtheit im ganzen Lande erlangte. (Die Bank fallierte später mit Passiva von 14 Millionen Rbl. D. R.)

Nicht ohne Grund war die Mykowsche Bank berühmt, denn während man überall für Einlagen 4—5 Prozent zahlte, gab Mykow ganze acht!

Keine Kleinigkeit! Anfangs war das Publikum ängstlich: "Wer kann daraus klug werden, wer kann sagen, was für eine Bank das ist: das Geld ist leicht fortgegeben und später fügt man da und jammert!"

Aber es verging ein Jahr, ein zweites — die Bank existierte und zahlte die Zinsen pünktlich wie die Dienststelle. Daß sie das Publikum endlich überzeugen, und das Geld flößt reichlich ein. Ein Zeitgenosse der damaligen Ereignisse hat es rührend beschrieben, wie ein altes Mütterchen zu Mykow ihre leichten Erfahrungen bringt:

"Ich komme also meine lieben Kinder in die Bank und sage: "Hier ist mein Notgroschen, nehmet ihn, daß er wohlt — aber seht zu, daß ihr mich nicht betrügt. Und der Buchhalter antwortet mir: "Keine Furcht, Mütterchen, Euer Geld ist bei uns so sicher wie in einem eisernen Schrank, denn hier ist solch ein System eingeführt, wie es kein besseres geben kann."

Und er schleift ein Riesenbuch heran, das vielleicht vier Band wiegt, schlägt es auf und sagt mit ausgestrecktem Zeigefinger: "Seht her, was hier geschrieben steht: "Iloro" — das heißt: "euer". Hier wird euer Geld eingetragen. Ich sehe auch wirklich, er schreibt meine tausend Rubel richtig dort hinein. Dann nimmt er die andere Seite vor und zeigt wieder mit dem Finger: "Seht her, hier steht geschrieben: "nostro", das heißt: "unser." Wieder trägt er mein Geld ein, aber diesen Mal auf seiner Seite und fragt: "Ist's jetzt sicher?" Aber mir ist's unterdessen ganz witz im Kopf geworden, ich stehe da und wiederhole: "Iloro, nostro, euer, unser." Ganz schwindelig ist mir geworden. Ich gehe zur Bank hinaus und begegne einem Diakonus der Arztschaft und aufgeregt in die Bank läuft und schreit: "Sie platz!" Ich ihm nach... Ach, ach, ach... Wir kommen zum Buchhalter und rufen: "Gib unser Geld zurück!" Aber er steht unbeweglich hinter seinem Schalter und erklärt ruhig: "Nein, jetzt ist es schon unser!" So ist also mein Geld auf den Lauf gegangen.

Wie war früher alles so einfach und großzügig! Jetzt ist das Volk kleinlich geworden. Vorüber sind die Zeiten des Rjasaner Schwunges!

Zum Beispiel berichtet man aus Togorewsk, eine Revision habe in der städtischen Bank ein Mano von 588 Rbl. 28 Kop. ergeben, daß sind die monatigen Zinsen der Serien über 35,000 Rbl., welche das Reservekapital bilden.

Die Armen haben die Coupons abgenagt! Der alte Mykow, der Millionen verschlungen hat, würde sich im Grabe aus Verlegenheit umdrehen... Wie kleinlich!

Es passieren jetzt überhaupt viele Kuriosen. In der Stadt Troizk, Gouvernement Orenburg, hatten drei Lehrer das Gute zu viel getan und gerieten in einem Zustand, der als das Gegenteil von nüchtern bezeichnet wird.

Kein Wunder, wenn ein "Monopol" existiert! Ein Gymnasiallehrer, der die Lehrer in diesem Zustande gesehen hatte, machte seinen Eltern davon Mitteilung.

Diese erzählten das bei der Elternkonferenz und das Geschehnis gelangte zu Ohren des Kurators des Lehrbezirks.

Dieser fällte die Resolution:

"Die Lehrer sollen Abschied erhalten, dem Schüler soll eine Nummer für Betragen abgezogen werden."

So geht es: Schon keinen betrunkenen Lehrer an, das verdikt das Betragen. (Kommerziant.)

* S. Bezirksgesetz. Vorgestern hatten sich vor der 3. St. hier tagenden 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirkgerichts noch der 42jährige Einwohner des Dorfes Nowa-Wies, Gem. Buron, Gov. Warschau, Franciszek Kasprzyk, der 20jährige Einwohner der St. Beldow, Kreis Loh, Antoni Kierzkowski und der 41jährige, bereits aller Rechte und Privilegien verlustig erklärte Abraham Goldkranz zu verantworten.

Der Sachverhalt ist etwa folgender: Am 25. Dezember

1910 hielt der Stationswächter der Lodzer Fabrikbahn Konstanty Stempel den mit einem Fußmert die Bahnhof verlassenden Antoni Kierzkowski an, um einen Sack näher zu besichtigen, der auf dem Wagen lag. In dem Sack befanden sich drei Tücher im Werte von 15 Rbl. Der Verdacht lag, daß die Tücher aus dem Stationsmagazin geflossen würden, setzte Stempel den Stationsgendarmerie-Unteroffizier Michael Kotock in Kenntnis, der Kierzkowski verhaftete. Kierzkowski erklärte, daß er den Sack mit den Tüchern aus dem Magazin Nr. 4 nahm, u. zw. auf Geheiß seines Arbeitgebers, des Spediteurs Goldkranz, Goldkranz gab auf Befragen an, daß ihm den Sack der Wächter des Magazins Nr. 4, Franciszek Kasprzyk ausfolgte, letzterer dagegen behauptete, daß er das nicht tat. Vor Gericht bekannten sich die Angeklagten nicht schuldig. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht Kasprzyk zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 1 Jahr Arrestantenrotten, Goldkranz zu 1 Jahr Gefängnis und Kierzkowski wurde freigesprochen. — Am 10. Januar 1911, um 7 Uhr morgens, bemerkte der Strich des Hauses Petrikauerstraße Nr. 6, Stanisław Sienkowski, daß die zu dem daselbst befindlichen Manufakturwarengeschäft von Simanowicz und Weiß führende Tür geöffnet sei und setzte hierauf sofort Herrn Z. in Kenntnis. Es wurde festgestellt, daß sowohl die Tür zum Laden wie auch die zum angrenzenden Lagerraum vernichtet Nachschlüssel geöffnet wurden und daß die Diebe aus dem Laden 20 Stück Ware eigener Fabrikation im Werte von 600 Rbl. und aus dem Lager 50 Stück besserer Qualität im Werte von 3500 Rbl. sowie 11 Stück Reste im Werte von etwa 500 Rbl. stahlen. Die Diebe ließen am Ort einen Nachschlüssel, zwei Brecheisen, zwei große Nadeln zum Nähen von Säcke und zwei Batterien von elektrischen Lampen zurück. Am 12. Januar sah auf der Tomaszower Eisenbahnhauptstation der Drogskenutlicher Feind Krämer, daß ein gewisser Hersch Krause, der ihm als Dieb bekannt war, in Begleitung eines anderen Juden, von niedrigem Ursprung, den Drogskenutlicher Schlamme Nachmanowicz mietete und nach der Stadt fuhr. Am selben Tage, etwa um 12 Uhr nachts, als Krämer auf dem Ringe in Tomaszow stand, sah er wiederum dieselben aus dem Hause von Nachmanowicz kommen und in der Richtung nach Ujazd davon fahren. Um 3 Uhr morgens kehrten sie zurück und hatten auf dem Wagen Säcke mit Waren. Dies fiel dem Krämer auf und wußte, daß einige Tage vorher bei dem Tomaszower Fabrikanten Tawel Weiszbart ein Garndiebstahl verübt wurde, meldete er das Geschehen dem Weiszbart. Eine sofort eingeleitete Untersuchung brachte auch sogleich Licht in dieser Angelegenheit. In Tomaszow, in der Wohnung eines gewissen Belszeben, wurde ein und im Dorfe Bronislavow, bei dem Bauer Franz Pakula, vier Ballen Waren vorgefunden. Desgleichen wurde auch am selben Morgen in Tomaszow ein gewisser Tawel Alpert, der Begleiter des Hersch Krause, verhaftet, der auch eingestand, daß die Waren bei Z. in Lodz gestohlen wurden. Nunmehr nahmen die Agenten der Lodzer Detektivpolizei die weiteren Recherchen nach den Teilnehmern an dem Diebstahl auf und machten dieselben auch bald ansichtig. Es waren dies der bereits aller Rechte für verlustig erklärte 19jährige Teek Hubermann, der 27-jährige Roman Zurek, der 33jährige Abram Kohn, bereits vorbestraft; der 37jährige Tawel Alpert, der 48jährige Iwanek, der 23jährige Hersch Krause, der 29jährige Hersch Meich, die 30jährige Bronislawa Sanczak und der 63jährige Franz Pakula. Hubermann, Zurek, Kohn und Alpert waren es, die den Diebstahl verübt, während die anderen indirekt daran teilnahmen. Vor Gericht waren nur Hubermann und Zurek geständig, während die anderen ihre Schuld leugneten. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht: Hubermann zu einem Jahr Gefängnis; Zurek zum Verlust aller Rechte und Privilegien und zu 1½ Jahren Arrestantenrotten; Kohn, der aller Rechte bereits für verlustig erklärt, zu 3 Jahren Arrestantenrotten; Alpert zu der gleichen Strafe; Iwanek, Krause, Meich und die Sanczak zum Verlust aller Rechte und Privilegien und zu je 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis; Pakula wurde wegen Mängel an Beweisen freigesprochen. Alpert wurde vom Rechtsanwalt Chodzynski aus Petrikau, Krause vom Rechtsanwalt Uger, Lodz, und Pakula vom Rechtsanwalt Bolesław Laski, Lodz, verteidigt.

3 Steckbrieflich gesucht werden: vom Präsidenten des 3. Polizeibezirks der 50jährige Franciszek Urbach, ständiger Einwohner der Stadt Lodz, der des Diebstahls angeklagt ist; vom Friedensrichter des 10. Lodzer Bezirks ein gewisser Oskar Hermann, der der Zuiderhandlung gegen § 177 angeklagt ist.

* z. Festgenommener Dieb. Am 30. v. M. wurde dem bei der Firma Paul Schulte, Zamazlafstraße, angestellten Oskar Bisch aus dem Kontor ein Mantel im Werte von 28 Rbl. gestohlen. Der Dieb, ein gewisser Mordka Friedmann, wurde verhaftet und im Arrestlokal des 3. Polizeibezirks interniert.

r. Feuerberichte. Gestern, um 5 Uhr 30 Minuten abends, wurde der erste Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr nach der Glatzbergstraße Nr. 14 alarmiert, wo in der Fabrik von Walter aus unbekannter Ursache eine Partie Baumwolle in Brand geraten war. Das Feuer wurde binnen einer Stunde gelöscht. Der Schaden ist ziemlich bedeutsam. — Ferner wurde um 8 Uhr 40 Minuten der 2. und 4. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr nach der Fabrik der Alt-Ges. S. Rosenblatt an der Karolastraße alarmiert, wo aus unbekannter Ursache das Dach in Brand geraten war. Auch hier wurde das Feuer binnen einer Stunde gelöscht. Der Schaden beziffert sich auf einige Hundert Rubel.

r. Schlägerei. Während einer gestern abend an der Dworskastraße Nr. 24 zwischen einigen Leuten ausgebrochenen Prügelei wurde der Bäckerseßle M. Salzmann, 22 Jahre alt, mit einem Messer am Rücken verletzt. Ein Arzt der Unfallstation legte dem Verwundeten den ersten Verband an.

r. Unfälle. Am gestrigen Nachmittage ereigneten sich nachstehende Unglücksfälle: In der Fabrik an der Senatorsstraße Nr. 19 geriet infolge eigener Unvorsichtigkeit die 34jährige Arbeiterin Marianna Simon mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihr zwei Finger abgerissen wurden. Nach extreiter Hilfe durch einen Arzt der Unfallstation wurde die Verunglückte nach der Klinik an der Petrikauerstraße Nr. 251 gebracht. — In der Fabrik an der Sedzinskastraße Nr. 154 wurde die Arbeiterin Natalia Karolak,

20 Jahre alt, von einer Maschine erfaßt, wobei sie schwere Verlebungen am ganzen Körper davontrug. Nach extreiter Hilfe durch einen Arzt der Unfallstation wurde die K. nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

* Unbestellbare Telegramme: M. A. en. 29 tel aus Warschau, M. A. en. 29 tel aus Graudenz, Danzig, Konstantinburg, Konstantin Lange aus Eupen, Moerdan aus Delabek, Donostianski aus Siedlitz, W. W. Mandelweig aus Warschau, Dorsch aus Lublin, Förster aus Dom, Chelmowski aus Wilna.

Säerlied.

Ich werfe mein Horn in das offene Feld,
Nun wächst es, gedeicht es, wie's Gott gefällt:
Eins spring

reicht vor allen Dingen versichert haben müsse, wäre ein seltsamer Nachklang zu den Potsdamer Vereinbarungen.

Aber England ist viel zu klug, um sich auf dem Festlande zu binden und Russland, das die deutsche Freundschaft mit den ihm östlichen französischen Geldmarkt zu schätzen weiß, versteht sich auch so auf seinen Vorteil. Es steht trotz Japan, mit dem es ja äußerlich in bestem Einvernehmen steht, die Geburtsmutter der chinesischen Republik gründlich aus, es richtet sich in Persien hauptsächlich ein, ganz gleichgültig ob dort die Regierungstruppen oder deren Gegner Sieger sind. Der einzige Mann, der hier unbehaglich war, Deffrem ist im Kampfe gefallen.

Den Franzosen kann man es schließlich nicht verdenken, wenn sie durch einen führen diplomatischen Zug dem politischen Himmel ein ganz anderes und für die leicht beweglichen Gallier viel erfreulicheres Aussehen geben wollen. Die Verhandlungen des deutschen Reichstages sind trotz der von nicht wenigen Parteigenossen im stillen verurteilten Abschrecktheiten des Herrn Scheidemann wenig nach ihrem Geschmack gewesen. Auch in den deutschen Reichsländern ist trotz mancher Fehler der reichsländischen Regierung es anders gekommen, als man sich an der Seine Strand geschmeichelt hat. Und nun gar das Marokko-Protektorat. Es wird noch viel Opfer an Gut und Blut kosten, bevor man aus dem Scherifreich irgendwelchen Nutzen ziehen wird. Auf Jahre hinaus wird man neue Truppen nach Afrika entsenden müssen, anstatt solche — ein schwacher Trost für das geburtenarme Frankreich — nach Europa ziehen zu können. Da haben es die smarten Yankees, die schon lange lästern auf das „unabhängige“ Kuba blicken, es viel schärfer eingerichtet. Die Neger, die dem Präsidenten Gomez Schwierigkeiten machen, sind Schuld daran, wenn die Union sich zu einer dritten Intervention anschickt, und Unite Sam, der seine kleine Freunde an dem Duell Taft — Roosevelt hat, mit der Unabhängigkeit Kubas für immer aufzumachen.

Ig.

Kronrechte für die Schüler des Lodzer deutschen Gymnasiums.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Abendausgabe mitteilten, trat gestern aus Petersburg die Nachricht ein, daß die „Schule des deutschen Gymnasial- und Realschulvereins“, bei uns kurzweg „Deutsches Gymnasium“ genannt, die Kronrechte erhalten habe.

Es handelt sich im vorliegenden Falle um die Rechte der Schüler. Das Kuratorium der Schule hatte bei seiner Petition um die Erteilung der Kronrechte diese in zwei gesonderte Eingaben geteilt: die Rechte der Schüler und die Rechte der Lehrer.

Bei den Lehrern handelt es sich bekanntlich darum, durch langjährigen Dienst das Recht auf eine Staatspension zu erlangen. Dieses Recht kann der Herr Minister der Volksaufklärung von sich aus nicht erteilen. Es muß von den gesetzgebenden Institutionen verliehen werden, da es sich hierbei um staatliche Ausgaben handelt.

Die Rechte der Schüler dagegen bedeuten nur eine Anerkennung dessen, daß die Schule mit den gleichartigen Staatschulen auf einer analogen Stufe stehe, so daß die Schüler das Recht des Freiwilligendienstes und das Recht zum Besuch der höheren Lehranstalten erlangen. Die Verleihung dieser Rechte hat keinerlei staatliche Ausgaben im Gefolge, weshalb sie auch vom Minister direkt verliehen werden können.

Bei der von uns gestern gebrachter Mitteilung handelt es sich nun um die Rechte der Schüler. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat nach dem gestern hier eingetroffenen Telegramm es für möglich befunden, den Schülern des Lodzer deutschen Gymnasiums, das hinfert „Alexei-Gymnasium“ genannt werden soll, das Recht einzuräumen, bei ihren eigenen Lehrern, aber in Anwesenheit eines Delegierten des Schulressorts, das Examen für den *Cinjahrig*-Freiwilligen-Dienst (beim Übergang aus der 6. in die 7. Klasse) und das *Schlüixeramen* (nach Beendigung der achten Klasse) zu machen.

Das Bestehen des Schlüixeramens gibt den Schülern das Recht, die entsprechenden Hochschulen zu besuchen.

Was die Rechte der Lehrer anbelangt, so wird die betreffende Petition den vorgeschriebenen Instanzenweg zu passieren haben.

Die Verleihung der Rechte an die Schüler war schon längst ein Wunsch der Eltern, deren Kinder die Lehranstalt besuchen, eröffnen doch diese Rechte die Möglichkeit der Weiterbildung in den Hochschulen. Die Gymnasial- und Realschul-Bildung ist nun einmal der allgemeine Grundstock für den Erwerb weiterer Wissens in speziellen Fächern, die ihrerseits erst wiederum dem künftigen Manne einen Erwerbszweig bieten. Ohne die nun verliehenen Rechte hätte ein jeder Schüler, der die Schule absolviert, noch an irgend einer Kronschule ein spezielles Schlüixeramen machen müssen.

Nur das wissen wir genau, daß diese unmöglichkeit Gedanken, diese Eingebungen geeignet sind, unserer Seele einen höheren Zug zu geben. Es sind Lichtblicke in unserm oftmals so dunkeln und verworrenen Leben. Tunken, die uns selbst und alle andern, überhaupt das ganze Leben in einem ganz eigenartigen Lichte zeigen. Wir wissen nur nicht, woher sie kommen.

Den elektrischen Funken haben wir der Natur abgelaufen und ihn aus ihrem unerschöpflichen Vorrat entnommen. Aber an den geistigen Funken wollen wir nicht glauben, wir möchten nicht zugeben, daß er vorhanden und noch heute wie in allen Zeiten wirksam ist. Aber die Blitze, die unser Erkenntnisvermögen durchzucken, kommen aus jener verborgenen Kraft.

In solchen Augenblicken des unmöglichkeitlichen Bewußtseins stehen wir ganz sicher dem Grundzweck unseres Lebens und dem Weltplan Gottes näher als sonst, und es ist nur schade, daß wir diesen Regungen nicht wirklich nachgeben, sondern daß wir zugeben, sie von den flüchtigen Dingen der Welt sehr bald wieder vernichten zu lassen. Vielleicht legen wir diesen Regungen auch gar keinen Wert bei, aber soviel müssen wir uns selbst gestehen, daß unsere Selbstkenntnis dadurch stark gefördert wird, ja, daß wir mit unserer Erkenntnis weit über uns selbst stehen. Alle diese Ursachen und Wirkungen wird man nun als jene unbegreiflich-geheimnisvolle Kraft ansehen müssen, die als der heilige Geist in die Trinität unseres Glaubens aufgenommen worden ist und die vielfach als ein Phantasiengebilde bezeichnet wird, nichtsdestoweniger aber wirklich vorhanden ist und auch unwillkürlich von denen verfügt wird, die absolut nichts davon wissen wollen. Es gibt eben so viele Dinge, die nur durch Glauben zu verstehen sind.

Zum Trinitatisfest.

Der Name „Trinitatis“ bedeutet soviel wie „drei in Einem“. Dreieinig ist Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist, das ist also die Trinität. Zur Erinnerung an diese Lehre wird alljährlich Trinitatis gefeiert, und zwar stets am ersten Sonntag nach Pfingsten. Alle Sonntage bis zum Advent werden Trinitätsomniate genannt und je nachdem Ostern früher oder später fällt, haben wir deren mehr oder weniger. In diesem Jahre haben wir 25 Trinitätsomniate, der letzte fällt auf den 24. November, der zugleich der Totensonntag ist. Beinahe ein halbes Jahr ist es bis dahin, eine lange fastlose Zeit liegt vor uns, aber trotzdem die wichtigste Zeit des ganzen Jahres. Denn in der bevorstehenden Zeit soll es sich ja entscheiden, wie die Ernte ausfällt und wie sich mit ihr das wirtschaftliche Leben der Nation gestaltet. Glücklicherweise sind ja jetzt die Aussichten viel besser geworden, als sie noch vor ein paar Wochen waren, hoffentlich hält die Besserung aber auch an, denn noch immer sind die Preise für die wichtigsten Lebensmittel nicht heruntergegangen, sondern vielmehr gestiegen.

—

sollten auch alle diesenigen Chefs, welche seither noch ängstlich dieser Einrichtung, aus kleinen Rücksichten aus dem Wege gingen, zur Einsicht kommen, und ihren Angestellten alljährlich oder alle 2 Jahre wenigstens einen Erholungsaurlaub genehmigen. Wir haben nun leider noch eine Kategorie Angestellter, welche eigentlich noch mehr, oder wenigstens ebenso bedürftig sind, von Zeit zu Zeit einen Erholungsaurlaub zu bekommen, das sind die Fabrikangestellten.

Wir haben hier mehrere Meistervereine und Meisterinnungen usw., aber allem Anschein nach besitzt sich nicht eine einzige dieser Korporationen ernsthaft mit der Frage: Wie verschaffen mir nun unsere Mitglieder resp. den Fabrikangestellten von Zeit zu Zeit einen Erholungsaurlaub?

Dieser Punkt sollte in jeder Vorstandssitzung und in jeder Versammlung auf der Tagesordnung stehen. Denn wo man sich ernsthaft mit dieser Frage beschäftigt wird, werden auch in absehbarer Zeit gute Erfolge zu verzeichnen sein. In größeren Fabrikunternehmungen, wo mehrere technische Beamte angestellt sind, ist ja auch schon teilweise die Einrichtung getroffen, daß von Zeit zu Zeit einer des anderen Arbeit mit versicht, um einen Erholungsaurlaub zu ermöglichen. Die Chefs haben auch hier wieder die Erfahrung gemacht, daß für ihre Betriebe absolut keine Störungen eintreten, und haben stets die Gewissheit, immer arbeitsfreudige und dankbare Angestellte zu haben. Und von keiner Seite hat man schon irgendwie gehört, daß eine derartig eingeführte Einrichtung, von Seiten der Chefs wieder abgeschafft worden wäre.

Auf dieser Basis ließe sich ja nun in allen industriellen Unternehmungen der Erholungsaurlaub für das technische Personal durchführen, wenn wir nicht einen großen Teil Fabrikbetriebe hätten, wo überhaupt nur ein Meister, resp. technisch gebildeter Angestellter vorhanden ist. Dort ist es nun freilich schwer, ohne Störung im Betriebe zu erledigen, Urlaub zu erteilen. Diese Angestellten sind nur in der Beurlaubungsfrage am schlechtesten gestellt und wäre es in solchen Betrieben Sache der Meistervereine oder Innungen, irgendwie helfend einzutreten, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um es zu ermöglichen, auch diesen Leuten einmal Gelegenheit zu bieten, für einige Wochen Erholung zu finden.

Denn Anspruch darauf haben ja diese Angestellten genau wie alle anderen, umso mehr ja die fortwährenden Neuerungen der Technik immer größere Anforderungen an die Angestellten, Meister usw. stellen. Es sei nun hiermit ein Fingerzeig gegeben, wie leicht es durchführbar wäre, für die alleinstehenden Fabrikangestellten Erholungsaurlaub zu ermöglichen. Die Meistervereine oder Innungen, welche doch meistenteils ohnehin Unterstützungsklassen u. s. w. führen, sollten fortwährend ein oder mehrere Erbhäute engagieren, welche je nach Vereinbarung diesen oder jenen Angestellten für die Dauer des Erholungsaurlaubes vertreten würden. Durch Extra-Beitragszahlung oder durch Erhöhung des jetzt bestehenden Beitrags könnte somit der Ausfall in der Kasse ganz gut wieder gedeckt werden. Denn selbstverständlich ist für die Angestellten bei Erholungsaurlaub auch der Fortzug der Gage bedingt, ohne welchen wohl so mancher, aus ganz berechtigten Gründen, auf den Urlaub lieber verzichtet.

Die größte Sympathie aller Bevölkerungsklassen würde sich eine derartige Korporation erwerben, welche sich mit der Realisierung eines solchen Planes ernsthaft beschäftigen würde. Auch die Herren Fabrikanten würden einer solchen Einrichtung bestimmt nicht ablehnend sein.

W. Kommunales.

Unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten, Wiel. Stanisław W. Pieńkowski, stand gestern abend im Magistratsgebäude in Gegenwart der Ehrenstädträte, des Herrn Polizeimeisters und der Stadtgenossen eine Sitzung statt, auf der nachstehende Punkte zur Beratung gelangten: 1) die Ernennung einer Kommission zur Besichtigung des Müllgruben beim städtischen Schlagthaus. — Es wurde beschlossen, die Beratung dieser Frage bis zur nächsten Sitzung zu vertagen; 2) für Aushebung des Baumes am Park an der Cegielnianastrasse aus der Stadtkasse 1500 Mbl. zu assignieren, wobei dieser Bechluß Seiner Exzellenz dem Herrn Gouvernementschef zur Besichtigung vorgelegt werden soll; 3) wurden die Herren Siegmund Richter und Edward Hemann benannt, um eine Plantationskomitee zu gründen; 4) zur Erbauung eines Bassins im Stadtpark an der Nikolsawostraße 700 Mbl. zu assignieren und diesen Bechluß gleichfalls Seiner Exzellenz dem Herrn Gouvernem entschef zur Besichtigung vorzulegen; und 5) wurde in Sachen des Gesuchs der jüdischen Gemeinde, dem jüdischen Hospital nach dem Beispiel früherer Jahre zum Unterhalt des unentgeltlichen Ambulatoriums eine Subsidie von 4000 Mbl. zu erteilen, beschlossen, zu diesem Zweck nur 2000 Mbl. zu assignieren. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

* **Die Grundsteinlegung zum Bau einer evangelischen Kirche in Cienstochau** findet am kommenden Donnerstag, den 6. Juni, Mittags 1 Uhr auf dem neuen Kirchenplatze dorfselbst statt und werden alle evangelischen Glaubensgenossen zu dieser Feier freudlich eingeladen. Wie uns das Kirchenfollegium mitteilt, sind noch viele Mittel erforderlich, um den begonnenen Bau auszuführen und bittet dasselbe um gütige Spenden.

* **Personalnachrichten.** Das Kuratorium der 2. Lodzer Kommerschule, das gleichzeitig der Vorstand des Vereins zur Förderung mittlerer kommerzieller Bildung ist, wählte einstimmig den Herrn Präsidenten der Stadt Lodz, Seine Exzellenz den Wirklichen Staatsrat Pieńkowski, zum Ehrenpräsidenten.

* Erholungsaurlaub.

(Gingesaut.) Es ist wohl fast jedermann bekannt, welche Mühe sich der deutsche Handlungshilfverbund gibt, um seinen Mitgliedern, wie überhaupt allen Handelsangestellten alljährlich einen, wenn auch nur kurzen Erholungsaurlaub zu verschaffen.

Diese langjährige und unverdrossene Mühe dieses Verbandes hat nun auch schon wirklich gute Früchte getragen, denn sämtliche besseren Gesellschaften gewähren heute ihren Angestellten mehr oder weniger einen Erholungsaurlaub, und wo diese wirklich gute Sache zur Einführung gekommen ist,

haben die Chefs zu ihrer Freude selbst konstatieren können, daß sie dadurch keine Verluste, sondern in gewisser Beziehung noch Vorteile erzielen können, denn die zurückbleibenden Kollegen der Verlautbarten übernehmen mit Freuden die Arbeiten der Letzteren, sie haben ja die Gewissheit, daß auch sie selbst ihren Urlaub bekommen werden. Und daß die zurückgekehrten Angestellten mit frischen Kräften wieder ihrer Arbeit nachgehen und mit erneuter Lust und Liebe für das Geschäft eintreten, ist eine bekannte Tatsache. Deshalb

ein wertvolles Geschenk zum Andenken überreicht und von der Verwaltung der Aktien-Gesellschaft empfangen. Stolle eine entsprechende Geldsumme als Geschenk.

An denselben Tage beginnt auch der Beamte dieser Firma H. Hönnfeld sein 25 Arbeitsjubiläum auch er wurde seitens der Verwaltung der Fabrik für seine langjährige Dienstzeit in schöner Weise belohnt.

3. Entführung, Vergewaltigung und Mord.

Am Freitag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags, aus der im 2. Stockwerk des Hauses Targowskastraße Nr. 12 befindlichen Wohnung des Kaufmanns Meier Spielrain, entfernte sich dessen 9jährige Tochter Herna. Als das Kind bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, begannen die Eltern nach ihm zu suchen, setzten außerdem aber auch die Polizei von dem verschwunden ihres Tochterchens in Kenntnis. Mit Hilfe der letzteren wurden die Nachforschungen aufgenommen. Das ganze Haus wurde durchsucht, bei allen Verwandten, Freunden und Bekannten wurden Erkundigungen nach der Verschwundenen eingezogen, doch alles blieb vergeblich; niemand wußte von der Herna etwas, hatte sie geschenkt.

Da nun in der letzten Zeit in unserer Stadt, namentlich an jungen Mädchen, viele schwere Verbrechen verübt wurden, begann man auch hier etwas derartiges zu vermuten. Und dieser Verdacht erwies sich als begründet. Als das Kind auch bis gestern Mittag noch nicht zurückgekehrt war, alarmierte man abermals das ganze Haus und begann von neuem zu suchen. Und nun, gleichfalls zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags, d. h. also nach Ablauf von 24 Stunden, kam der Wächter des Hauses, Jakob Szymanski, der die Kellerräume der rechten Offizine untersucht hatte, herbeigeeilt und meldete, daß man die 9jährige Herna in einer der Kellerkammern ermordete. Als man dann in den Keller hinabstieg, bot sich den Eintretenden ein erschrecklicher Anblick dar: in der Kammer, die sich am Ende des Kellerraumes befindet, das Gesicht dem Erdoden zugesetzt, lag Herna Spielrain leblos, einen aus schmutzigem Stroh hergestellten Knebel im Munde — stumm und starr. Auf dem Körper ließen sich momentan keine Spuren einer Gewalttat entdecken. Herna Spielrain war so gekleidet, wie sie die Wohnung ihrer Eltern verließ, d. h. sie hatte eine Bluse, ein kurzes Kleidchen, sowie Strümpfe und Schuhe an. An der rechten Hand, an einer Schnur, die wie ein Armband um die Hand gewickelt war, hing ein Schlüssel. Bei näherer Besichtigung wurde jedoch festgestellt, daß das 9jährige Kind vergewaltigt, geschändet und sodann ermordet wurde, und zwar erwürgt.

Die Kammer, in welcher man die Leiche entdeckte, befindet sich, wie bereits erwähnt, am äußersten Ende des Kellerraumes und ist für einen erwachsenen Menschen nur in gebückter Stellung zu erreichen, so niedrig ist der Gang, der zu ihr führt. Etwa 15 Schritte vom Eingange liegt ein Sack auf aneinander gestretem, beinahe verfaultem Stroh. Hier muß das Verbrechen verübt worden sein, denn das Stroh, aus welchem der Mörder den Knebel herstellte, welchen er seinem Opfer in den Mund steckte, stammt unzweifelhaft von hier. Um die Spuren des Verbrechens zu verdecken, schleppte der Mörder die Leiche dann bis an das hinterste Ende des Ganges und bis in die Kammer. Im Zusammenhange mit dem Verbrechen wurden der Wächter des Hauses Jakob Szymanski, 52 Jahre alt, sein Sohn Josef, 19 Jahre alt, das Dienstmädchen der Familie Spielrain, die 26jährige Anna Wilkowska und ein Arbeiter verhaftet, der beim Bau des Frontgebäudes beschäftigt ist, welches auf jenem Grundstück errichtet wird. Auf dem Tatorte trafen die Polizei- und Untersuchungsbehörden ein, der Prokureurbefehl und der Arzt des 2. Polizeibezirks, Dr. Görski, der die Obduktion der Leiche des in so entsetzlicher Weise ermordeten Kindes vornehmen soll. Die Behörden entwickelten eine fieberhafte Tätigkeit, um dem bestialischen Mörder auf die Spur zu kommen, der so viel Herzleid über eine angesehene Familie gebracht hat. Die Verzweiflung der Eltern des ermordeten ist grenzenlos.

* **Ein neuer Roman** beginnt in der morgigen Nummer, ein Werk von so reichem Stimmungsgehalt, daß der Leser einen bleibenden Wert von ihm haben wird. Von des Lebens Freude und Trauer erzählt die Arbeit, von Menschenschicksalen, mit denen das Geschick ein Spiel treibt bis zum trüben oder zum frohen Ende. Der Berliner Schriftsteller Fr. Lehne nannte diesen seinen jüngsten Roman: „In Glück und Leid“.

* **Aus Anlaß der bevorstehenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Lodz** schreibt Herr W. Ratzkiewski in der „Gazeta Łódzka“ zur Frage der Einberufung eines Kongresses der Provinzialjournalisten, folgendes: Zur Eröffnung der Ausstellung in Lodz werden sich jedenfalls eine große Anzahl von Journalisten einfinden. Sedenfalls bemüht sich das Ausstellungskomitee aus leicht verständlichen Gründen darum. Die Lodzer Presse wird die Kollegen aus den verschiedenen Teilen des Landes auf eigene Kosten, nicht auf Kosten des Ausstellungskomitees begrüßen. Die Opferwilligkeit der Presse für diesen Zweck hat, besonders in Lodz, eine weitreichende, einigermaßen symbolische Bedeutung. Die Presse unterstützt nicht nur in uneigennütziger Weise die Bestrebungen des Komitees der nützlichen Ausstellung, die eine so große kulturelle Bedeutung hat, sondern sie bringt auch noch ihre Spende dar, um ihre Solidarität mit den bedeutungsvollen Anfängen und mit den Kollegen, die jeder nach seinen Kräften, — zur Förderung des Allgemeinwohls beitragen.

Die Verhältnisse bei uns dürfen nicht mit der Elle des Auslands gemessen werden. Dort sind die Bedingungen von vornherein andere. Dort werben die Unternehmen um die „Dienste“ der Presse. Hier müssen, wenn man etwas „Gutes“ erreichen will, alle mitarbeiten, auch die so unterschätzten „Schenkbüdel“ der Presse, die oft mehr tun, als in ihren Kräften steht.

Umweltklich drängt sich der Gedanke auf, ob es zweckmäßig wäre, die Anwesenheit der Kollegen "aus der Provinz" anzunehmen, um die Frage der schon so oft angeregten Einberufung eines Kongresses der Provinzprese zu besprechen.

Ein solcher ist bis jetzt aus vielen Gründen nicht zustande gekommen. Einer der wichtigsten war einfach die Unmöglichkeit einer mündlichen Verständigung. Zur Ausstellung werden jedens Kollegen aller Provinzblätter eintreffen, die wir Lodzer ansichtig und herzlich begrüßen werden.

Jeder von ihnen wird wohl, außer den offiziellen kollegialen Empfängen, Besuch der Ausstellung usw. wohl noch einen Tag länger in Lodz bleiben können. Ich mache hier den unverbindlichen Vorschlag, ob man nicht einige Stunden einer gemeinsamen Beprüfung unserer Berufsangelegenheiten widmen könnte. Ich zweifle nicht daran, daß die Notwendigkeit der Einberufung eines Kongresses der Provinzjournalisten nach gegenseitigem Ideenaustrausch von allen eingesehen werden wird, und wir wollen gemeinsam Mittel zur Verwirklichung desselben anstrengend machen".

Wir unsere Freunde stimmen obigen Aufführungen voll und ganz bei und sind ebenfalls der Ansicht, daß die Anwesenheit der Kollegen aus der Provinz dazu benötigt werden sollte, um einige schwedende Fragen in Sachen der Provinzprese zu erörtern und diese auf dem Wege freundschaftlichen, gegenseitigen Entgegenkommens zu erledigen.

* **Linas-Hacedel-Fest.** Wie in jedem Jahre, so arrangiert auch diesmal die Verwaltung des Vereins "Linas Hacedel" im Hellenenhof ein großes Gartenfest. Die wohlglücklichen Arrangements haben bereits ihre Tradition und alljährlich wandern viele Tausende an diesem Tage nach Hellenhof, um ihr Scherlein beizutragen. Das Gartenfest findet am Dienstag, den 4. Juni statt und hat — wie wir aus den künstlerischen Plakaten ersehen, die das Publikum auf den Straßen fesseln — ein sehr reichhaltiges Programm. Eine große Varietévorstellung, bei der in Lodz noch nicht vorgeführte Attraktionen gezeigt werden sollen, leitet das Fest ein. Auf dem Wasser, dem Cyklostrom und der Konzertestrade geben Produktionen vor sich. Abends findet auf dem Wasser eine Apotheose in 5 schwimmenden Bildern statt, Feuerwerk und Fackelzug sollen den Abend bezeichnen. Im Garten werden "blaue Blumen" als Souvenir angeboten werden.

Bei der Wichtigkeit der allgemein — nützlichen Institution, die durch die Einführung der ersten Nachtdramme sich große Verdienste um die Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession erworben hat, ist an einem äußerst zahlreichen Besuch des Festes nicht zu zweifeln.

Der Neugewinn gehört der Armen Kranken — dieser Grund soll am Dienstag die Lodzer Bevölkerung nach Hellenhof ziehen!

* **Z. Aufgedeckter Mord.** Anfang Juli v. J. wurde auf der Chaussee 8 West von dem Marktstecken Kazimierz entfernt, die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Wunden am Körper auf, beigebracht mit einem stumpfen Gegenstand. In der Leiche erkannte man die 34-jährige Mariana Gwiazda, doch der Mörder blieb unermittelt. Erst jetzt gelang es der Polizei, den Mann der ermordeten, den 27-jährigen Szymon Gwiazda, zu verhaften, der sich auch als der Mörder erwies. G. verkaufte auf dem Markt Schwab und Sobawasser und war auch in Kazimierz mit seiner Frau zu Markte. Auf dem Heimwege kam es zwischen den Gehleuten zu einem Streit und G., der betrunken war, geriet in eine solche Wut, daß er mit einem stumpfen Gegenstand so lange auf seine Frau einschlug, bis diese kein Lebenszeichen von sich gab. Der Mörder wurde im Lodzer Gefängnis interniert.

* **Soliertmittel gegen Feuchtigkeit.** Nichts ist unangenehmer und schädlicher für die Gesundheit als eine feuchte Wohnung, weil dadurch nicht allein verschiedene Krankheiten hervorgerufen, sondern auch unzählige Ansteckungskeime in ihrer Entwicklung gefördert und weiter verbreitet werden. Zufolgedessen ist man auch bereits seit langer Zeit bemüht, Mittel und Wege aufzufinden zu machen, welche es ermöglichen, die Mauerwände der Wohnräume derart zu isolieren, daß weder von unten, d. h. von den Fundamenten aus die häufig in mit Wasser durchtränkten Erdschichten liegen, noch von außen Feuchtigkeit hineindringen kann. Das anerkannt beste, bereits mit 21 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnete Soliernittel, welches gegenwärtig in dieser Beziehung zur Anwendung gelangt, ist der Preolit-Mörtelzusatz in Petersburg, über welchen in der heutigen Nummer unseres Blattes Prospekt beiliegt. Das Seimische von Preolit-Mörtelzusatz zu gewöhnlichem Zement oder Kalkzusatz garantiert vollkommen trockene Keller auch bei höchstem Grundwasserstand, absoluten Schutz gegen Schlagwetterdurchfeuchtung der Wände und Hausschwamm und schlecht als Horizontalisolierung jedes Aufsteigen der Feuchtigkeit und Nässe aus. Da die Verarbeitung die denkbar einfachste und billigste ist, so sollte es niemand unterlassen, der einen Neubau zu errichten beabsichtigt oder einen solchen mit dem Außenputz versehen will, schein gleichzeitig aber auch daran liegt, gesunde und trockene Wohnräume zu erlangen, Preolit-Mörtelzusatz zur Anwendung zu bringen.

* **Feuer in einem Kinematographentheater.** Gestern abend um 11 Uhr 50 Min. wurde der 1. und 2. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr nach der Zielonastraße Nr. 3 alarmiert, wo in dem dort befindlichen Kinematographentheater "The Bio-Express" aus bisher unbekannter Ursache einer der Filmen in Brand geraten war. Glücklicherweise waren in dem Theater nur noch zwei Personen anwesend, sodass keinerlei Panik ausbrach. Das Feuer löste, nachdem sämtliche vorhandenen Filme im Flammen aufgegangen waren, von den Mannschaften des 2. Zuges gelöscht werden, sodass die übrigen Abteilungen nicht in Aktion treten brauchten und unverzüglich wieder nach ihren Requisitenhäusern abrückten. Der Schaden ist, da auch der Projektionsapparat vom Wasser vernichtet wurde, ziemlich bedeutend.

* **Schüler-Konzert.** Heute abend findet im Konzerthause ein von der Muzikschule Winiecki veranstaltetes Schülerkonzert statt. Das reiche und durchweg interessante Konzert weist nur Werke hervorragender Komponisten auf, wodurch die Kräfte der jungen Schüler und Schülerinnen im vollen Umfange auf die Probe gestellt werden.

Kontrakteur und Herausgeber A. Drewnig.

* **Lange Tage, helle Nächte.** Man möchte beinahe sagen, "unversehens" sind wir in die schöne Zeit des Jahres hineingekommen. Die Zeit schreitet tatsächlich schnell vorwärts für jeden, der im Getriebe des Lebens steht, Tag für Tag, Woche für Woche reihen sich aneinander, ohne dass man's richtig gewahrt wird, und dann auf einmal, wenn man sich sozusagen einmal auf sich selbst und auf die Zeit besamt, ist mit der letzteren eine große Veränderung vorgegangen. Angenommen, äußerst angenehm ist es jetzt auf jeden Fall. Richtig finstere Nacht wird es jetzt eine Zeitlang gar nicht infolge der größten Sonnennähe; je höher hinauf nach dem Norden, um so heller werden die Nächte. Das ist die Zeit, wo noch lange nach Feierabend draussen Gesänge erschallen, denn da mit dem Mai auch die kalten Nächte vorüber sind, kann man draußen sich in leichter Kleidung ergeben, sich auf den Platz oder auch in Gärten setzen und den Abend genießen. Frohe Menschen gibt es zu dieser Zeit überall, und wo in einer Ortschaft noch eine von den traditionellen alten Linden steht, wird vielleicht auch noch ein Tanzchen improvisiert, wozu die Tafte mit irgend einem Musikinstrument aufgespielt werden. Das ist die Zeit, in der man jede Stunde, ja jede Viertelstunde bemühen soll zum Aufenthalt im Freien, denn rasch, leider zu rasch werden diese schönen Tage, die Tage der blühenden Rosen und der blühenden Linden wieder vorbei sein.

* **Empfindlichkeit.** Viele Menschen sind äußerst empfindlich, und es ist infolgedessen schwer mit ihnen umzugehen. Im Hause sowohl wie im Geschäft. Wer empfindlich ist und bei jedem nicht ganz genau abgewogenen Wort gekränkt tut, betreibt einen ganz falschen Scheitz, durch den sich die betreffenden Personen selbst schaden. Denn wer im Amt, im Geschäft, in der Werkstatt oder im Hause seiner Sache sicher ist, verträgt sehr wohl auch die Auseinandersetzung einer anderen Ansicht oder einer verschiedenen Meinung. Jede Sache hat bekanntlich zwei Seiten, mitunter auch noch mehr. Da aber kein Mensch alle Seiten auf einmal sehen kann, so sollte man eigentlich dankbar dafür sein, daß man auf das aufmerksam gemacht wird, was einem entgangen war. Erfahrene Menschen lassen am ersten mit sich reden, je unerfahrenere andere sind, um so empfindlicher sind sie auch, und wie es gar nicht anders sein kann, sind sie's zum eigenen Schaden. Vielfach sind jüngere Gewerbegehilfen viel mehr empfindlich als ältere und erfahrene Leute, sie wollen sich "nichts sagen lassen" und sind auch noch stolz darauf. Das sie zum eigenen Nachteil die Empfindlichen spielen, merken sie erst später. Vehement, bei jeder Gelegenheit soll man es lernen, fremde Ansichten zu ertragen und zu beherzigen, das will die Lebenslänglichkeit.

* **Überfahren.** Gestern mittag um 12 Uhr wurde vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 19 die Händlerfrau Chaja Königsberg, 64 Jahre alt, von einer Droschke überfahren und erlitt eine Verrenkung des rechten Beines. Nach ersterer ärztlicher Hilfe wurde die Verunglückte nach ihrer Wohnung gebracht (Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)



Telegramme.

Hofnachrichten.

Livadia. 1. Juni. (P. T.-A.) Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes: Gestern hatten in Livadia die Ehre Seiner Majestät, dem Kaiser vorgestellt zu werden: der Kommandeur des französischen Staions "Jean Blanche", Leutnant Pomor, ein Offizier sowie der Arzt des Schiffes. Hieran wurden die benannten Personen zum Allerhöchsten Frühstück geladen. Am selben Tage wurden die französischen Gäste auch von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna empfangen.

Petersburg. 1. Juni. (P. T.-A.) Senator Matting, der zur Revision der Zwischenfälle auf den Lena-Goldfeld abkommandiert wurde, ist heute nach Sankt Petersburg abgereist.

Petersburg. 1. Juni. (P. T.-A.) Die Interpellations-Kommission der Reichsduma hat die von den Sozialdemokraten in Sachen der Bedrückungen der Arbeiter der Zeitungen "Shwoje Dsjo" und "Prawda" eingebrachte Interpellation abgelehnt. Die Kommission befand die Verfügung der Behörden für gerecht, da in den Artikeln dieser Zeitungen ein Teil der Bevölkerung gegen den anderen ausgeheizt wurde.

Tekaterinodar. 1. Juni. (P. T.-A.) In der Staniza Wosnessenskaja wurden durch Hagel 2800 Dsjsjatin Saaten vernichtet. Der Schaden beträgt über 300,000 Rbl.

Smyrna. 1. Juni. (P. T.-A.) Zwei italienische Torpedoboote beschossen in der Nähe der Insel Milos 4 HandelsSchiffe.

Brüssel. 1. Juni. (P. T.-A.) Infolge der in Belgien bevorstehenden Wahlen für die Deputiertenkammer und den Senat wurden seitens der Regierung die weitgehendsten militärischen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen.

Duarce (Merito). 1. Juni. (P. T.-A.) Hier eingetroffen sind heute die deutschen und amerikanischen Flüchtlinge aus Chihuahua, u. z. mit einer Zuge, den die Aufständischen ihnen auf Erfüllung des amerikanischen Konsuls zur Verfügung stellten. Wie gemeldet wird, ist die Lage in Chihuahua ziemlich ernst.

Täbris. 1. Juni. (P. T.-A.) Aus Soudschboulak wird telegraphiert, daß die Türken Infanterie mit Gewehren nach Serdesch, Saldus und Lachidschan abkommandiert haben.

Täbris. 1. Juni. (P. T.-A.) Aus Soudschboulak wird gemeldet, daß die Macht des örtlichen Gouverneurs im Sinken begriffen ist. Die kurdischen Stämme und Demokraten weigern sich, den Anordnungen des Gou-

verneurs Folge zu leisten. Die zwecks Eintreibung der Steuern ausgestandene Reiter wurden von den Kurden vertrieben.

Teheran. 1. Juni. (P. T.-A.) Kermanschah wurde von den Regierungstruppen ohne Kampf besetzt. Salas-ud-Danleh ist unbekannt woher entflohen.

Seimini. 1. Juni. (P. T.-A.) Auf den in den Dardanellen stehenden türkischen Kriegsschiffen macht sich unter den Offizieren und Matrosen, die über ihre Untätigkeit unzufrieden sind und die Regierung der Unentschlossenheit beschuldigen, eine Gärung bemerkbar. Die Matrosen, die mit der Legung der Minen beschäftigt waren, verweigerten nach dem Untergang eines Dampffutters, der auf einer Mine stieß, den Gehorsam, sodass Gewaltnahmeregeln ergriffen werden mussten. Auf dieser Grundlage kam es auch zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Offizieren, worauf diese beschlossen, ins offene Meer zu gehen, um durch einen eventuellen Kampf mit dem Feinde die Disziplin zu wahren. Diesem Beginnen hat sich jedoch die Regierung widersetzt. Hierauf erschien in der Zeitung "Haaf", die vom Minister Talaaib abhängig ist, ein Artikel, in dem das Marineministerium der Unfähigkeit beschuldigt wird. Nunmehr erfolgte eine Versammlung der Marineoffiziere, auf der beschlossen wurde, die Schiffe eigenmächtig in den Archipel zu führen. Der Marineminister sah sich infolgedessen veranlaßt, unverzüglich nach den Dardanellen abzureisen und die Schließung der Zeitung "Haaf" zu verlangen; er stieß jedoch auf heftigen Widerstand seitens einiger Minister, die die Ergreifung energetischer Maßregeln fordern. Die Majorität des Kabinetts sprach sich jedoch für die Beibehaltung der früheren Abwartspolitik aus.

London. 1. Juni. (P. T.-A.) Auf Initiative der Londoner Hasenbehörden wurde hier eine Konferenz der Arbeitgeber einberufen. Die Konferenz sprach sich gegen die von der Regierung projektierte Gründung einer Arbeitsgeberorganisation aus.

New-York. 1. Juni. (P. T.-A.) Ein Telegramm aus Havanna zufolge gestattete Präsident Gomez die Ausfahrt amerikanischer Truppen zum Schutze des Lebens und Eigentums der Ausländer.

Washington. 1. Juni. (P. T.-A.) Vom Senat wurde ein von der Volksvertretung eingebrachter gesetzgebender Antrag angenommen, demzufolge jeder Kontakt, der mit der amerikanischen Regierung abgeschlossen wird, einen dahlingschen Paragraphen enthalten muss, daß die Arbeitszeit für Handwerker und Arbeiter nicht länger als 8 Stunden am Tage zu dauern soll.

Fingerter Überfall.

Pilsen. 1. Januar. (Preß-Tel.) Der Bürgermeister von Leskan, Loder, hatte einen Briefträger angesetzt, einen Raubfall zu fingeren, um die Post um mehrere Tausend Kronen zu betrügen. Die Polizei, die hinter den Schwund kam, verhaftete beide. In einem Scheunenversteck wurden 8000 Kronen aufgefunden.

Großfeuer in Pilsen.

Pilsen. 1. Juni. (Preß-Tel.) Ein Großfeuer hat mehrere große Gebäude niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1/2 Million Kronen.

Zum italienisch-türkischen Krieg.

Wien. 1. Juni. Seit kurzem läuft sich eine nicht unbeträchtliche Zementausfuhr aus Österreich-Ungarn nach Tripolis wahnehmern, da für die dortigen Hafenbauten der Italiener große Mengen von Zement gebraucht werden. So sind im März d. J. 12,800 Meterzentner und im April 12,500 Meterzentner Portlagentz aus Österreich-Ungarn nach Tripolis ausgeführt worden.

Konstantinopel. 1. Juni. (Spez. d. „N. L. 3.“) Zwei türkische Torpedoboote verließen heute die Dardanellen. Ihr Bestimmungsort ist noch unbekannt. Die Abfahrt dieser Torpedoboote wird mit den Briefen an den Marineminister in Zusammenhang gebracht, denen zufolge die Kommandanten zweier Torpedoboote beschlossen haben sollen, die türkische Marine zu retten.

Kopierung des Kronprinzen von Sachsen.

Wien. 1. Juni. (Preß-Tel.) In den heutigen Morgenblättern wurde berichtet, daß der Kronprinz von Sachsen auf dem Wien-Neustädter Flugfelde festlich empfangen sei, sowie, daß er einen Aufstieg in einem Flugzeug unternommen habe. Der Kronprinz von Sachsen ist jedoch überhaupt nicht in Wien-Neustadt gewesen, da er sich mit seinem Vater, dem König von Sachsen in Schloss Spindlhof befindet hat. Ein unbekannter Hochstapler hat sich für den Kronprinzen von Sachsen ausgegeben.

Wiener Ansicht über den Besuch des Prinzen von Cumberland.

Wien. 1. Januar. (Preß-Tel.) Das allgemeine Tagesgespräch bildet der Besuch des Prinzen Ernst August von Cumberland am deutschen Kaiserhof. In diplomatischen Kreisen läuft das Gerücht, daß der Prinz, der künftige Herzog von Braunschweig, der sehr reich ist, die einzige Tochter des deutschen Kaiserpaars heiraten wird.

Besuch des Königs von Bulgarien.

Wien. 1. Juni. Der Kaiser hat heute morgen zum ersten Male wieder eine öffentliche Ausfahrt unternommen. Kaiser Franz Joseph wird den König von Bulgarien, der mit seiner Gemahlin, dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Cyril heute hier eintrifft, persönlich auf dem Bahnhof empfangen.

Der Verkehr auf der Donau eingestellt.

Budapest. 1. Juni. (Preß-Tel.) Die Donau steigt infolge der Regengüsse noch immer. Sowohl der

Dampferanlegeplatz als auch der Warenhof ist überflutet, der ganze Verkehr mußte eingestellt werden. Der Wasserstand beträgt 4 m über normal.

Jugentgleisung.

Budapest. 1. Juni. (Preß-Tel.) Gestern endgültigte ein Wagen der elektrischen Straßenbahn. Bei Personen wurde schwer, vier leicht verletzt. Die Ursache besteht darin, daß die Schienen mit Stäben belegt waren.

Feuer mit Menschenopfern.

Kemberg. 1. Juni. (Spez. d. „N. L. 3.“) Die Ortschaft Tolt Ibarash wurde heute durch eine Feuerbrunst zerstört. 280 Häuser wurden ein Raub der Flammen. 2 Personen verbrannten; außerdem trugen sehr viele Personen Brandwunden davon.

Diplomatischer Empfang.

Madrid. 1. Juni. (Preß-Tel.) Die Regierung bestreitet die in verschiedenen deutschen Blättern verbreitete Nachricht, daß König Alfons an der Regatta in Kiel teilnehmen wird.

Herrnhütt hat im Staatsministerium ein diplomatischer Empfang stattgefunden, an welchem der französische und der englische Gesandte teilnahmen. Beide hatten mit Herrn Garcia Prieto eine lange Unterredung, deren Resultat jedoch geheim gehalten wird. Indes ist die Stimmung in den diplomatischen Kreisen sehr optimistisch.

Tödlicher Automobil-Unfall.

Berona. 1. Juni. (Preß-Tel.) Ein Auto, das von Verona nach Vicenza fuhr, geriet bei Goldbrod einen Abhang hinunter. Die zwei Insassen, ein Herr Hollweg aus Berlin und ein Stein aus New-York, wurden herausgeschleudert und trugen tödliche Verletzungen davon. Der Pariser Bankier See fand die schwer verletzten zufällig und veranlaßte sofort den Transport nach dem Krankenhaus von Verona.

Die Verhaftung des „Marquis Santa Ninfa“.

Florenz. 1. Juni. (Preß-Tel.) Auf Betreiben der Gerichtsbehörden von Florenz konnte in London der sogenannte Marquis Santa Ninfa, der vergangenes Jahr in Italien wie im Auslande große Beträgerien verübt hat, festgenommen werden. In Florenz selbst hatte er eine große Kreditbank errichtet und sich durch ausgiebige Reklame einen großen Kundenkreis verschafft, den er um zirka 160,000 Mark betrogen hat. Zahlreiche Hochstapler verübten ebenfalls in Paris, London und Barcelona. In Paris hatte er mit dem fürlich verhafteten Borsig zusammen gearbeitet. In London trug der Schwinder bei seiner Verhaftung die Offiziersuniform der französischen Armee. Mehrere hochgestellte Personen, denen er Besuch gemacht hatte, hatte er erklärt, er befände sich in einer wichtigen diplomatischen Stellung in London.

Selbstmord eines Pfarrers.

Mondon. 1. Juni. (Preß-Tel.) Der 40jährige Pfarrer Slupp hat sich erschossen, da er an seiner Ehre gekränkt wurde.

Chilenische Flugfahrt.